Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

88. Jahrgang No. 6
5. Februar 1943

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Lehrer! Verlangt bei Bedarf nur

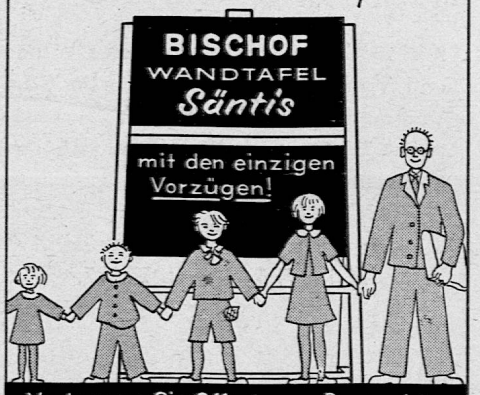
SAHLI- Sensen, Schlepprechen, Handrechen. Sahli-Fabrikate sind die besten, daher im Gebrauch die billigsten

Zu beziehen durch die Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Schmiedmeister oder beim Fabrikanten.

J. H. Sahli-Kummers Erben, Knonau (Zch.)

Telephon 95 01 40

Wir alle schreiben auf der

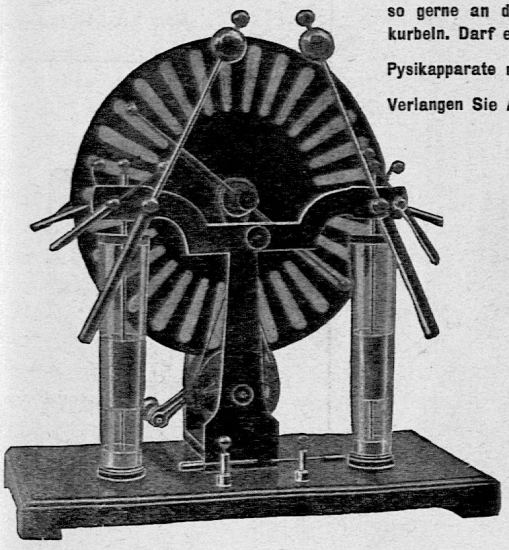


Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J. A. BISCHOF, ALTSTÄTTEN, St. G.

Vereinsanlässe

aller Art, vom kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. Auskunft durch die Direktion. Tel. 7 56 30.
Restaurant · Bar · Konzert-Café

Frisch frohes Experimentieren!



Auch der Schaaggi Schnyder möchte so gerne an der Influenzmaschine kurbeln. Darf er?

Pysikapparate müssen robust sein!

Verlangen Sie Angebot bei:

ARTHUR UTZ
BERN
Tel. (031) 21 3 97

Werkstätten für physikalische Apparate

Es lohnt sich

Ihre Schreibmaschine regelmässig revidieren und reinigen zu lassen. Meine Abonnements sind sehr vorteilhaft. Moderne Reparaturwerkstätte für alle Systeme. Alle Zubehöre.

OTTO C. LOHMANN - ST. GALLEN
Neugasse 48 I, Telephon 2 38 54

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 6. Febr., 17 Uhr, in der «Eintracht»: Probe für «Die Jahreszeiten».

— **Lehrerturnverein.** Montag, 8. Febr., 18 Uhr, Dolder-Eisbahn: Eisspiele. Auch Zuschauer sind herzlich eingeladen. Bei schlechtem Wetter Turnen im Sihlhölzli. Auskunft über Abhaltung: Telephonzentrale Nr. 11, ab 17 Uhr. Leitung: Dr. Leemann. — Voranzeige: Am 15. Februar Vorübungen für Fussball auf der III. Stufe, nach der neuen Turnschule. Leitung: Hans Sutter.

— Lehrerinnen. Dienstag, 9. Febr., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Dritter Kursabend. Neuanmeldungen werden noch entgegengenommen.

— **Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer.** Donnerstag, 11. Febr., 17.15 Uhr, im Pestalozzianum: «Ueber die Bedeutung des Zeichnens und Formens für den Anschauungsunterricht.»

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 6. Febr., 15 Uhr, im «Königstuhl», 1. Stock, Stüssihofstatt: Vortrag von Hrn. Dr. Marius Fallet, La Chaux-de-Fonds: «Die Exportindustrie, Grundfrage einer schweizerischen Wirtschaft». Gleichen Tags, um 20 Uhr: Vortrag von Herrn J. Vontobel, Landwirtschaftslehrer in Bülach, über «Die Arbeit des Schweizer Bauern». Anschliessend Diskussion.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 8. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Training, Spiel.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 8. Febr., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Zwischenübung, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

KONFERENZ DER LEHRER AN DER OBERSTUFE IM KANTON ZÜRICH. Jahresversammlung: Samstag, 13. Febr., 14 Uhr, im «Du Pont», 1. Stock, Zürich. Jahresbericht: der Lehrplan der Werkschule» im Jahre 1942; Referat von Hch. Frei, Zürich: Erfahrungen an den Rekrutenprüfungen; Wahlen.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 9. Februar, 18.30 Uhr: Lektion Mädchenturnen III. Stufe. Spiel.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 13. Febr., 14 Uhr, in Muttenz: Uebung, Korbball.

— Samstag, 13. Febr., 14.30 Uhr, Turnhalle Sissach: Lektion III. Stufe, Faustball.

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 12. Febr., kein Turnen. Folgende Uebung: 19. Febr., 18.15 Uhr, in Wetzikon.

PFÄFFIKON. Schulkapitel. Kurs für Zeichnen und Malen von R. Brunner, Sekundarlehrer, Winterthur: Bleistift-, Farbstift-, Pinseltechnik und Anwendungen; Kursdauer 18 Stunden, zweimal ganztägig in Pfäffikon, zweimal halbtägig in Effretikon, je Samstags am 13., 20., und 27. Februar und am 6. März. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen an den Präsidenten.

— **Lehrerturnverein.** Mittwoch, 10. Febr., 18.15 Uhr, Turnhalle Pfäffikon. Neue Turnschule: II. Stufe. Freiübungen, Geräte, Spiel.

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 12. Februar, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Einführung in die neue Turnschule, II. Stufe, Fortsetzg.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 8. Februar, 17.30 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Lehrgang III. Stufe, Spiel.

Elternverein
für Unterricht und Charakterbildung

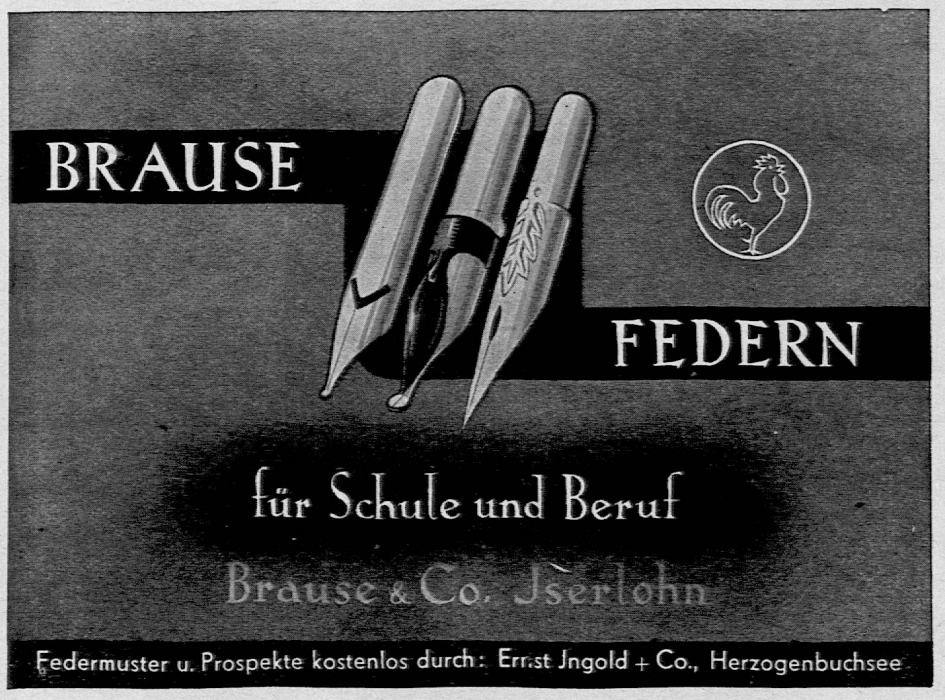
Neue Schule Zürich

(Selbstkostengrundlage)

Primar- und Sekundarschule
Literatur- und Realgymnasium
Oberrealschule und Handelsschule
(bis Matura)

Kleine Klassen, daher leichteres Lernen und Vorwärtskommen. **Sehr gründliche** Vorbereitung auf höhere Schulen und Maturität. Staatlicher Lehrplan. Politisch und konfessionell unabhängige, streng neutrale Schule. Ab April eigenes Schulhaus in Zürich 6 (Ottiker-Gut); jetzt Freiestraße 118, Zürich 7, **Telephon 28877.**

Franz. Grill-, Speise- und Café-Restaurant
Metropol
Zürich, Fraumünsterstr. 14, Leitung G. Gubser



OPALO NAEF
Musiknotendruck
Riedt bei Erlen, Thg.
Telephon 5 31 94

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
5. FEBRUAR 1943 88. JAHRGANG Nr. 6

Inhalt: Simon Gfeller — Von unsern Vögeln — Wärmeleitung der Luft — Geographische Notizen — NAG — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Baselstadt, Freiburg, Glarus, Graubünden, Luzern, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Zürich — „Vaterlandslieder" — Etwas über schwedische Sprache und schwedische Zeitungen — Robert Krauer † — Frohes Schaffen — SLV — **Bücherschau**

Beseelte Arbeit

En ysichtsvolle Burema
Dä packt sy Flueg mit Liebi a!
Müeiht är schi bloss ums herte Gäld,
Hätt är ne lätz i d'Fuhre gstellt
U gspürti dopplet Schweiss u Plag,
Hätt nüt als z'muggle Tag für Tag!
Was är a Härz i d'Fuhre leit,
Das ärnet er als Glück u Freud! Simon Gfeller.

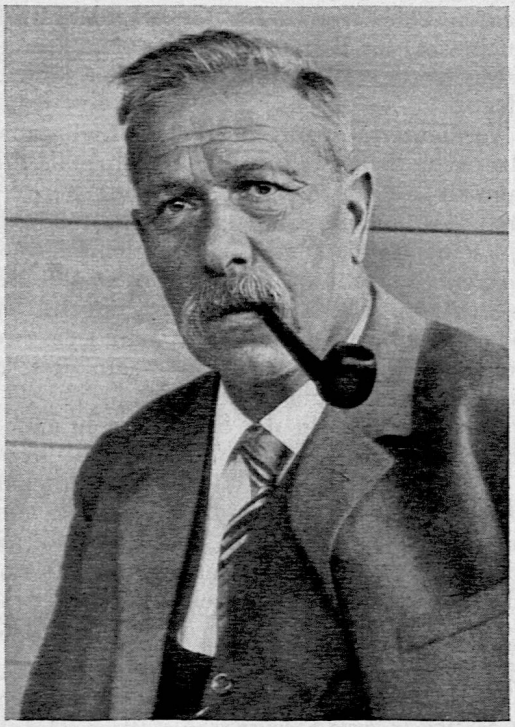


Photo: J. Keller, Bern

Simon Gfeller

Am 8. April dieses Jahres hätte Simon Gfeller seinen 75. Geburtstag feiern können. Die Lehrerschaft nicht nur des Bernerlandes hätte Anlass gehabt, diesen Tag festlich zu begehen; denn das Lebenswerk Simon Gfellers weist über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus. Statt dass wir ihm bei dem erwarteten schönen Ereignis sagen können, wie wir ihn schätzten und was er uns bedeutete, hat es das Schicksal anders gefügt: an einem stillen Wintermorgen wurde Simon Gfeller, der am vergangenen 8. Januar im Spital zu Sumiswald verschied, im Friedhof zu Lützelflüh neben Jeremias Gotthelf und Emanuel Friedli beigesetzt. Mit ihm ist der letzte Berner, welcher mit seinen Zeitgenossen Emanuel Friedli, Rudolf von Tavel, Otto von Greyerz eine so charaktervolle Zeit bernischer Art verkörperte, ins Grab gesunken.

Simon Gfeller wurde am 8. April 1868 auf dem Zugut in der Gemeinde Trachselwald geboren. Sein Vater, früher ein armer Weber und Kleinbauer, war Staatsbannwart geworden und von einem kleinen Gütlein, das nur mit Karst und Hacke zu bebauen gewesen, nach dem Zugut umgezogen. Es gehörte dem Kanton Bern, und Vater Gfeller hätte es gerne erworben, doch erhielt er es vom Staate zum Lehen. Simon war der jüngste unter sechs Geschwistern. Der Schule entwachsen, folgte er dem Beispiel eines älteren Bruders und trat für dreieinzweitel Jahre ins Lehrerseminar Hofwil ein, um dann in Grünenmatt ein Lehramt zu übernehmen. Als kurze Zeit hernach auf der Egg bei Grünenmatt die Gesamtschule in eine zweiteilige Schule umgewandelt wurde, zog er mit seiner Lebensgefährtin hinauf nach diesem wundervollen Aussichtspunkt, und während 33 Jahren betreute das Lehrerehepaar Gfeller die Egg-Schule. Im Jahre 1929 zogen sie sich vom Lehramte zurück, um das neu erstellte eigene Heim an der Grabenhalde, etwas unterhalb des Schulhauses, zu beziehen. Das ist der äussere einfache Lebenslauf Simon Gfellers. In diesen schlichten Rahmen hat er ein reiches Lebenswerk gebaut. Er hat gerne von den Anfängen seiner schriftstellerischen Tätigkeit erzählt und von den Anregungen, die ihm zugeflossen sind. Aber wesentlich ist, dass und wie er diese Anregungen aufgenommen und verarbeitet, was er Eigenes geschaffen hat und wo der Ursprung und das Geheimnis seines Werkes zu suchen sind: in seiner Persönlichkeit. Was hätte es ihm gefruchtet, als Schulknabe seinen Lehrer Müsterchen und Reimereien schreiben zu sehen, was genützt, als junger Lehrer einmal Otto von Greyerz nach einem Vortrag in Sumiswald zu sich auf die Egg einzuladen, nachdem er zu schüchtern gewesen, ihn dort anzureden, was ferner, Emanuel Friedli auf die Anfrage von Otto von Greyerz bei sich zu Quartier zu haben oder auf Armeninspektionsgängen mit allen Schichten des Volkes in Berührung zu kommen, wenn das alles ihm nicht zum Schicksal geworden wäre, wenn er nicht aus seiner Persönlichkeit heraus all das, was ihm zufloss, aus eigenen Kräften im Dienste seines Werkes umgebildet hätte? So begleitete er Emanuel Friedli, den er mit Moses zu vergleichen pflegte, welcher nichts besass als seinen Wanderstab — ihn begleitete er auf seinen Gängen in der Gemeinde Lützelflüh, als der erste Band des Werkes «Bärndütsch» entstand. Dabei ging ihm das Wesen und der Reichtum der Mundart auf. Otto von Greyerz, den er sich zum Freunde gewann, wurde in sprachlichen Dingen sein Berater, und dessen Freund Rudolf Münger erschloss ihm die Schönheit der Landschaft — und unter diesen Einflüssen entstand sein gewichtiges Mundartbuch «Heimisbach», das der 42jährige Mann 1910 als Erstling erscheinen liess. Das reiche Leben des vornehmen, behäbigen Emmentaler Bauernhauses bekam damit eine Darstellung, wie nur die eigene Sprache sie gewährleisten konnte. Die stattlichen Ruhbettkönige, der Bergschreiner Hämme, welcher sich störenweise seinen Räuschen hingibt und daneben Shakespeare liest, feine Mädchen wie Setteli, halbverkommene Wirtshauskumpane: ein reiches Weltbild spiegelt sich in diesen «Bildern und Begebenheiten

aus dem Bauernleben». Und da hinein stellt Simon Gfeller den jungen Lehrer, den Abstinenten, der in die Bauernwelt hineinwächst, von ihr lernt und sie zugleich auch zu erziehen gewillt ist.

Wie Meinrad Lienert die Innerschweiz, wie Josef Reinhart den Kanton Solothurn, wie Rudolf von Tavel das bernische Patriziat, so vertrat von nun an Simon Gfeller im schweizerischen Schrifttum das Emmental, mit seinem landschaftlichen, kulturellen, sprachlichen Reichtum. Bis ins hohe Alter folgten dem ersten so reifen Buche in kleineren und grösseren Abständen weitere Gaben, wobei Simon Gfeller den Verheissungen, die sein erstes Werk enthielt, treu blieb. Waren in «Heimisbach» die begüterten, zufriedenen Bauern im Mittelpunkt des Geschehens, so verfolgte er von nun an gerne die Schicksale der Stillen, Abseitigen, vom Glücke Verlassenen und zeigte ihre Rechtschaffenheit, Tüchtigkeit oder gar menschliche Grösse. Wie ein Vagabund bei einer Weihnachtsfeier gerührt und schliesslich von den Gefühlen übermannt wird, ist in «Zwölfischlägels Weihnachtsfeier» unvergesslich geschildert. In der Erzählung «Frauenwille» preist er die Unbeugsamkeit einer Frau, die während dreizehn Jahren den Knochenfrass in ihrem Beine gesundtrotzt, und im «Rötelein» zeigt er, wie eine einfache Bauernfrau und Mutter, unantastbar in ihrem sittlichen Wollen, Ungemach und Unglück zwingt. Die Geschlossenheit und die Wirkung dieser Erzählung legen uns nahe, «Das Rötelein» Gotthelfs «Elsi, der seltsamen Magd» zur Seite zu stellen. Aus seinen weiteren Werken *) sei hier nur noch «Drätti, Müetti u der Chlyn, Bilder us myr Buebezyt» hevorgehoben, wo er seinen Entwicklungsgang erzählt und dabei seinen stillen Eltern ein schönes Denkmal setzt. Von seinem Vater, der sich durch Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit emporgearbeitet, hat er auch im «Meieschössli» unter dem Titel «Uese Drätti» ein schönes Lebensbild gezeichnet.

Dass Simon Gfeller die Mundartbühne bereichert hat, gehört auch zu seinen Verdiensten. Wir denken sowohl an die Dramatisierung Gotthelfscher Erzählungen, wie «Hansjoggeli, der Erbvetter», als auch an Neuschöpfungen wie den «Schwarmgeischt». Wohl allen, die der ersten Vorstellung in Biglen beiwohnen durften, wird das Erlebnis unvergesslich bleiben. Ein religiöser Stoff auf der Mundartbühne! Das war etwas ganz Neues. Einem unschuldigen Knäblein wird aus religiösen Gründen die Hilfe des Arztes versagt. Es stirbt, und die Mutter verfällt dem Wahnsinn. Otto von Greyerz warb in überzeugten Worten für das Stück, «das durch die tiefgründige Behandlung eines überaus schwierigen Seelenproblems die Aufmerksamkeit aller Freunde einer bodenständigen dramatischen Kunst beanspruchen darf» (1921).

Auch diesem ernsten Stücke liegt, wie so vielen Werken Simon Gfellers, eine erzieherische Absicht zugrunde. Er schliesst sich dabei der bewährten Tradition an, die — zum grossen Teil — das schweizerische Schrifttum charakterisiert: der Schriftsteller fühlt sich als Helfer und Erzieher des Volkes. So hielt ihm auch Simon Gfeller seine Fehler vor: besonders die Geldgier im «Abgott», und wiederholt zeigt er, wie gegen die Trunksucht gekämpft werden muss, so in der Erzählung «Numen es Schlüheli» und in seinem Roman «Eichbüehlersch».

Er blieb in ständiger Berührung mit dem Volke, und wenn er vielfach den Einladungen zu Vorlesungen folgte, gab er auch gerne etwa Müsterchen zum besten, die er ausgezeichnet erzählen konnte und von denen er eine schöne Anzahl niederschrieb.

Wenn sein Wort nicht nur in Lehrerkreisen so viel galt, so geschah es wohl aus dem Grunde, weil er sich mit allen Menschheits- und Zeitfragen ernsthaft auseinandergesetzt hat. Besonders die religiösen Fragen und religiöse Stoffe beschäftigten ihn stark.

So versteht es sich, dass seine Dienste vielfach beansprucht wurden, etwa von dem ihm nahestehenden Abstinenten Lehrerverein für seine Lüdernalp-Kurse, aber auch von der Regierung, welche im Namen des dankbaren Bernervolkes einen Kranz auf seine Bahre niederlegte.

Die verdienten Ehrungen blieben nicht aus. Die Schweizerische Schillerstiftung hat mehrmals die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, die Stadt Bern verlieh zum ersten Male ihm ihren neu geschaffenen Literaturpreis, seine Heimatgemeinde Lützelflüh sprach ihm das Ehrenbürgerrecht zu, und die Universität Bern ernannte ihn zum Ehrendoktor. Auch mochte es ihm eine Genugtuung sein, dass letztes Jahr sich zweihundert seiner ehemaligen Eggschüler aus der ganzen Schweiz bei ihm einfanden.

Die Garben waren in die Scheune gebracht, als in den ersten Januartagen der Tod an ihn herantrat. Wenn wir den Teil seines Wirkens überblicken, der dem öffentlichen Leben gewidmet war, erkennen wir dankbar, welcher Segen sich von einem einfachen Landschulhaus aus — weit über die Familie und den Freundeskreis hinaus — verbreiten kann.

Georg Küffer.

*) Von Simon Gfeller sind folgende Werke erschienen: «Heimisbach», 1910; «Geschichten aus dem Emmental», 1913; «Em Hag no», 1918; «Steinige Wege», 1920; «Aemmegrund», 1928; «Drätti, Müetti u der Chlyn», 1931; «Seminarzyt», 1936; «Eichbüehlersch», 1940; «Landbärner», 1942; alle bei Francke. — Sammlung Heimatschutztheater: «Probierzit» (Nr. 9); «Hansjoggeli, der Erbvetter» (Nr. 14); «Dür d'Chnüttlete» (Nr. 18); «Schwarmgeischt» (Nr. 23); «Geld und Geist»; alle bei Francke. — «Meieschössli», halb Mundart, halb Schriftdeutsch, Reinhardt. «Der Abgott», Mundart, 1933, Gute Schriften, Bern.

Säemann

Säi flyssig guete Soomen us,
De wachst der wäger Brot i's Huus.
U haglets dry — bhüet Gott dervor! —
So tröscht di: «'s grotet 's anger Johr!»

Simon Gfeller.

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Von unsern Vögeln

Die Zeit kommt alle Jahre wieder, da auch unsere Kinder des kalten und oft unfreundlichen Winters müd werden und sehnsüchtig nach den Frühlingsboten ausschauen. Da sind es neben den ersten Blumen vor allem die zurückgekehrten Schwalben und Stare, die uns die neue frohe Zeit verkünden. Ja gerade die Schwalbe ist es, die uns überall begegnet; sei es unter dem Dach, im Hausgang, in der Kammer, hart über der Strasse oder am Tümpel. Sie ist ja auch gesprächig und gibt uns gerne Stoff zur ersten Lektion, wenn wir sie fragen:

Schwalbe, woher kommst du?

Ich komme vom fernen Land, heissen Land, warmen Land, fremden Land, Meeresstrand, Süden, von Italien, von Afrika.

Natürlich kommen wir bei dieser Gelegenheit auch auf den Begriff «Zugvogel», und unsere zweite Lektion heisst:

Zugvögel.

Die Schwalbe ist ein Zugvogel. Der Star. Die Lerche. Der Storch. Das Buchfinkenweibchen. Der Kuckuck. Die Amsel. Die Nachtigall.

Doch bleiben wir bei der Schwalbe. Wir merken gar bald, dass sie nicht nur herumfliegt, nein, sie sucht etwas.

Was sucht die Schwalbe?

Die Schwalbe sucht Mücken, Fliegen, Spinnen, Strohhälmchen, Haare, Federchen, Sand, Kot, Schlamm, Wasser.

Wir zeichnen oder kleben ein Haus mit einem Schwalbennest und fliegenden Schwalben. Gleichzeitig bringen wir die beiden Lieder:

Dort am Haus an der Eck und *Frau Schwalbe ist 'ne Schwätzerin.*

Beobachtungen in der Runde ergeben, dass es noch an anderen Orten Vogelnester hat; nämlich im Nistkasten, unter dem Dach, im Gebüsch, auf der Tanne, auf dem Kirchturm, auf dem Feld, im Schilf, auf dem Felsen. Wir suchen die Vögel zu diesen Nestern und erhalten dann folgende Lektion:

Verschiedene Nistplätze.

Die Schwalbe nistet an der Hausmauer. Der Star im Nistkasten, der Spatz unter dem Dach usw.

Wir führen das Gedicht ein:

Das Vöglein in der Wiege.

Das Vogelnest ist die Wiege des kleinen Vögeleins. Wer aber wiegt das Vogelkind in den Schlaf? Das macht der Wind. Und wer schützt es vor den brennenden Sonnenstrahlen? Die Blätter des Baumes bilden einen schützenden Vorhang. Manchmal will das Kindchen einfach nicht einschlafen. Dann singt die Vogelmutter resp. der Vogelvater ein Wiegenlied.

Es singen aber nicht alle Vögel gleich, sondern es gibt

Verschiedene Vogelstimmen.

Die Schwalbe zwitschert. Der Star schwatzt. Die Amsel flötet. Der Fink schlägt. Der Spatz piepst. Der Kuckuck ruft. Die Lerche trillert. Die Nachtigall jubiliert.

Wir festigen auch den Begriff «Singvogel».

Singvögel.

Die Schwalbe ist ein Singvogel, die Amsel, der Star usw.

Und nun schliessen wir die ganze Lektionsreihe mit dem Lied *Alle Vögel sind schon da.* *K. F.*

Männer der Praxis über die Schule:

Legen Sie schon früh in die Seele Ihrer Kinder den Grundstein des Wohlwollens. Das Wohlwollen ist eine Tugend, die hierzulande noch recht unentwickelt ist.

Architekt Dr. h. c. *Armin Meili,* Nationalrat, gewesener Direktor der Landi.

NATURKUNDE

Wärmeleitung der Luft

Anlässlich eines Experimentierkurses wurde die Frage nach dem einfachen Versuch aufgeworfen, mit dem der Nachweis der schlechten Wärmeleitfähigkeit der Luft geleistet werden könnte. Praktische Anwendungen der physikalischen Tatsache sind so allbekannt, dass man sich den experimentellen Beweis in den meisten Fällen schenkt. Im folgenden wird eine Versuchsreihe beschrieben, die sich besonders als Schülerübung eignet und es aus diesem Grunde vielleicht verdient, hier bekanntgegeben zu werden. Für Schülerübungen kommen nach meiner Erfahrung ganz besonders solche Versuche in Betracht, die den Schüler eine Zeitlang selbständig beschäftigen, ihn zum Messen, Wägen und Rechnen veranlassen, ohne in der Anlage irgendwie kompliziert zu sein. Wenn zum Schluss die Ergebnisse einer Versuchsreihe graphisch dargestellt in einer Kurve vorliegen, so wird der jugendliche Forscher stolz auf seine Leistung sein.

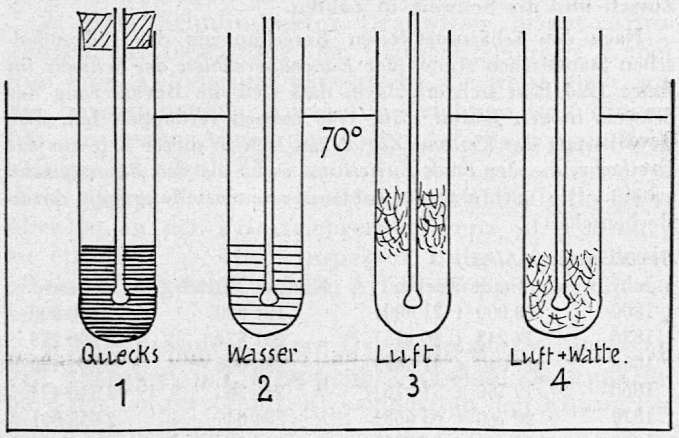


Abb. 1

Als Material für die Versuchsreihe brauchen wir ein grosses Becherglas, 2 Thermometer, ein weites Reagenzglas, etwas Quecksilber und Watte, eine Uhr mit Sekundenzeiger.

Bei der Wärmeleitung handelt es sich um die Frage, wie rasch der Temperaturausgleich zwischen zwei Punkten stattfindet. Es muss also im Versuch die Temperaturerhöhung in bestimmten Zeitabständen gemessen werden. In der graphischen Darstellung der Ergebnisse wird man auf einer Achse die Zeit, auf der andern die erreichten Temperaturen auftragen. Abb. 1.

Es erübrigt sich, die Versuche näher zu beschreiben. Das grosse Becherglas wird mit Wasser gefüllt, das z. B. auf 70° zu erwärmen ist und mit Hilfe einer kleinen Flamme auf dieser Temperatur gehalten wird.

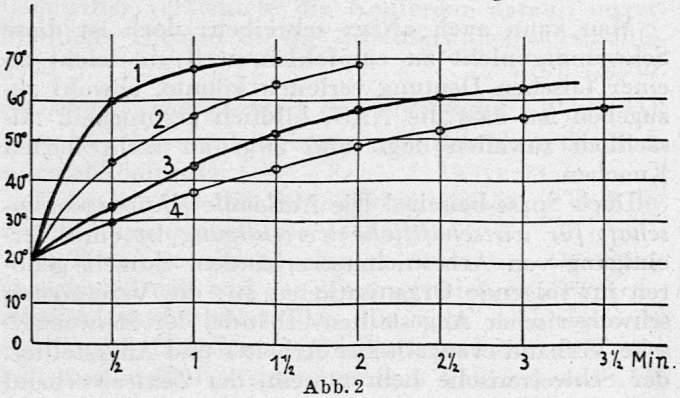


Abb. 2

Das andere Thermometer wird in das weite Probierglas gesteckt, wobei mit Hilfe eines Korks oder Wattebausches dafür zu sorgen ist, dass es schön in der Mitte des Glases sitzt.

Bei Versuch 1 füllen wir das Probierglas etwa 3 cm tief mit Quecksilber, bei Versuch 2 mit Wasser, bei Versuch 3 schieben wir einen lockeren Wattepfropf in das Reagenzglas, um das Emporsteigen der erwärmten *Luft* zu verhüten, und bei Versuch 4 schieben wir diesen Pfropf auf den Grund des Glases. Abb. 2.

Die in Abb. 2 dargestellten Ergebnisse der 4 Versuchsreihen, die natürlich beliebig variiert werden können, zeigen sehr deutlich, dass Luft weit schlechter leitet als Wasser, vom Quecksilber gar nicht zu reden, und dass anderseits die durch Baumwollfasern in eine grosse Zahl von Teilräumen zerlegte Luft noch schlechter leitet oder, was dasselbe ist, besser isoliert, als der unzerteilte Luftraum. *Sx.*

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Zürich und die Schweiz in Zahlen.

Nach den schätzungsweisen Berechnungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes der *Einwohnerzahlen der Schweiz im Jahre 1940* lässt sich erkennen, dass sich die Bevölkerung der Schweiz in den Jahren 1836—1940 nahezu verdoppelt hat. Die Bevölkerung des *Kantons Zürich* hat sich in dieser Zeit um das *Dreifache*, die der *Stadt Zürich* um mehr als das *Zwanzigfache* erhöht. Die nachfolgende Zahlenzusammenstellung gibt davon Rechenschaft:

Bevölkerungszahlen:

Jahr	Stadt Zürich	Kanton Zürich	Schweiz
1800	10 000 (21 000)	181 000	1 670 000
1836	14 243 (35 175)	231 576	2 190 258
1850	17 040 (41 585)	250 698	2 392 740
1860	19 758 (51 616)	266 265	2 510 494
1870	20 760 (65 668)	284 047	2 655 001
1880	24 453 (86 890)	316 074	2 831 787
1888	27 644 (103 862)	337 183	2 917 754
1900	150 703 (168 021)	431 036	3 315 443
1910	190 733 (215 488)	503 915	3 753 293
1920	207 161 (234 808)	538 602	3 880 320
1930	249 820 (290 937)	617 706	4 066 400
1940	337 499 (337 499)	669 800	4 217 400
1941	333 519	671 500	4 250 000

Die beiden stadtzürcherischen Zahlenkolonnen geben die Bevölkerung des jeweiligen und in Klammern des heutigen Stadtgebietes an. Im Jahre 1836 wohnte jeder sechzehnte, 1940 jedoch jeder zweite Zürcher im Kantonshauptort. Die Limmatstadt wurde zweimal, 1893 und 1934, durch *Eingemeindungen* um rund 80 100 und 48 300, also insgesamt um 128 400 Seelen, vergrössert. (Die Zahlen der eidg. Volkszählung von 1941 sind provisorisch.)

W. K.

NAG

Man kann auch «Nag» schreiben; doch ist diese Schreibung nicht zu empfehlen, weil sie leicht zu einer falschen Deutung verleiten könnte, obwohl zuzugeben ist, dass die NAG, bildlich gesprochen, tatsächlich zuweilen nagt, und zwar an recht harten Knochen.

Doch Spass beiseite! Die *Nationale Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung* ist eine Vereinigung von Arbeitnehmerverbänden. Zurzeit gehören ihr folgende Organisationen an: die Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände, der Schweizerische Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter, der Schweizerische Lehrerverein, der Zentralverband der Staats- und Gemeinde-Angestellten und -Beamten der Schweiz, die Vereinigung der Versicherungspersonalverbände und der zürcherische Festbesoldetenverband. Mit ihren rund 100 000 Mitgliedern ist sie ein recht ansehnlicher Spitzenverband. Die Leitung wird durch einen geschäftsführenden Ausschuss und die Plenarkonferenz besorgt. Der Schweizerische Lehrerverein ist in beiden Behörden ständig vertreten. Sowohl in parteipolitischer als auch in konfessioneller Beziehung ist die NAG vollkommen unabhängig.

Ihr wichtigstes Ziel besteht darin, auf eidgenössischem Boden die wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer zu wahren und zu fördern. Dabei hat sie, was sich ja aus ihrer Zusammensetzung ohne weiteres ergibt, nicht nur an die Sorgen und Nöte der Arbeiterschaft zu denken, sondern auch an diejenigen der Arbeitnehmer mit mittlerem Einkommen. Es ist schon oft vorgekommen, dass die Behörden bei der Ausarbeitung ihrer Finanzprogramme, Steuergesetze und -Verordnungen die besonderen Bedürfnisse der Arbeiter, des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Industrie berücksichtigt und dabei zu wenig an die Privatangestellten, an das öffentliche Personal und an die Lehrerschaft gedacht haben. Es ist eine Hauptaufgabe der NAG, auf eine solch ungleichmässige Behandlung hinzuweisen und dahin zu wirken, dass die letztgenannten Bevölkerungsgruppen nicht über Gebühr belastet werden. Sie arbeitet seit 10 Jahren daran, und es darf gesagt werden, dass sie durch unablässige Bemühungen bereits einiges erreicht hat. Wenn das Eidgenössische Finanz- oder das Volkswirtschaftsdepartement die grossen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in wichtigen Fragen konsultiert, so wird nun seit einiger Zeit auch die NAG eingeladen und erhält so Gelegenheit, ihre Auffassung vorzubringen und an den grossen wirtschafts- und kulturpolitischen Projekten des Bundes mitzuarbeiten.

Als Ergänzung und Verdeutlichung dieser mehr allgemeinen Bemerkungen soll im folgenden einiges über die Tätigkeit der NAG im vergangenen Jahre mitgeteilt werden.

Letzten Frühling hat sie sich der Initiative für eine eidgenössische Altersversicherung tatkräftig angenommen, und wenn schliesslich nahezu 180 000 gültige Unterschriften beisammen waren, so ist dies zu einem guten Teil ihr Verdienst.

Es würde zu weit führen, hier aufzuzählen, was die NAG alles unternommen hat, um eine gerechte Anpassung der Löhne und Gehälter an die gegenwärtige Teuerung zu erreichen. Sie vertritt die Auffassung, dass es nicht richtig ist, den Produzenten und dem Handel immer wieder höhere Preise zu bewilligen und auf der anderen Seite die Festsetzung der Löhne dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen. Blosse Empfehlungen an die Arbeitgeber genügen erfahrungsgemäss nicht. Wenn der Bundesrat tief in das Wirtschaftsleben eingreifen muss, wenn er durch seine Organe die Preise der Waren festsetzt, dann ist es nach der Auffassung der NAG seine Pflicht, dafür zu sorgen, dass auch die Arbeitslöhne der ständig zunehmenden Teuerung in einem vernünftigen Masse angeglichen werden. Zur Erreichung dieses Zweckes schlägt die NAG neuerdings die Schaffung eines eidgenössischen Lohnamtes vor, über dessen Aufgaben und Befugnisse sie bereits Vorschläge eingereicht hat. Es handelt sich hierbei um eine Forderung, die vom Bundesrat schon öfters abgelehnt worden ist; aber die

NAG lässt nicht locker und wird bei der nächsten Gelegenheit einen neuen Vorstoss unternehmen.

Nur kurz sei auf den in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 11. Dezember 1942 besprochenen Ausgabenindex hingewiesen. Die NAG bekämpft ihn energisch, und es ist hierüber zu einem ausgiebigen Schriftenwechsel mit dem Volkswirtschaftsdepartement gekommen, der zu einer geringen Annäherung der Standpunkte geführt hat; aber im entscheidenden Punkte ist keine Einigung erzielt worden.

Eine Delegation der NAG hatte anfangs Oktober Gelegenheit, Herrn Bundesrat Wetter ihre Ansichten und Begehren in bezug auf die damals in Vorbereitung befindlichen Finanzprojekte (Wehrsteuer, Wehropfer, Warenumsatzsteuer, Luxussteuer) vorzutragen. Einige Wochen früher hatte der geschäftsleitende Ausschuss in der gleichen Sache an den Bundesrat und an die Vollmachtenkommissionen des Nationalrates und des Ständerates eine Eingabe gerichtet, in der eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zugunsten der Arbeitnehmer und der kinderreichen Familien gestellt und begründet worden waren.

Bekanntlich lässt der Bundesrat durch einen besonderen Delegierten eine ganze Reihe von Arbeitsbeschaffungsprojekten ausarbeiten, die in den zu erwartenden Krisenzeiten ausgeführt werden sollen. Diese weitblickende und grosszügige Vorsorge muss dankend anerkannt werden. Es darf hier darauf hingewiesen werden, dass die NAG schon vor Jahren in mehreren Eingaben an die Bundesbehörden auf die Bedeutung dieser Frage aufmerksam gemacht und verschiedene Vorschläge eingereicht hat. Kürzlich ist sie mit anderen Verbänden durch Herrn Direktor Zipfel, den Delegierten des Bundesrates, zu weiterer Mitarbeit eingeladen worden. Sie hat daraufhin eine besondere Kommission ernannt, in der auch der Schweizerische Lehrerverein vertreten ist.

Diese Beispiele mögen genügen. Abschliessend darf festgestellt werden, dass die NAG nach Kräften bestrebt ist, ihre oft nicht leichte Aufgabe zu erfüllen. Wenn ihr auch nicht alles gelungen ist, so kann sie doch auf gewisse Erfolge zurückblicken, die sie teils allein, teils zusammen mit anderen grossen Arbeitnehmerverbänden errungen hat. Durch Misserfolge lässt sie sich nicht entmutigen, und so wird sie die Forderungen, die sie als notwendig und gerecht erkannt hat, mit der Hartnäckigkeit, die ihr nun einmal eigen ist, auch in Zukunft weiter vertreten. Dies will aber nicht heissen, dass sie eine einseitige Interessenpolitik betreibt; denn sie versteht, dass die übrigen Bevölkerungskreise auch leben wollen und dass es Interessen des Volksganzen gibt, die allen anderen vorangehen. *H. Gilomen.*

LOHNBEWEGUNG

Thurgau.

Die Schulgemeinden Bischofszell und Kreuzlingen räumten ihren Vorsteherschaften die Kompetenz ein, bis Kriegsende die Teuerungszulagen an die Lehrerschaft jährlich nach eigenem Ermessen zu regeln, d. h. sie der jeweiligen Lage anzupassen. Für 1943 sind folgende Beschlüsse ergangen:

Kreuzlingen: Grundzulage für Verheiratete Fr. 650.—, für Ledige Fr. 400.—; Zulage für das erste Kind Fr. 220.—, für jedes weitere Fr. 120.—.

Bischofszell: Ansätze des Staates.

Weinfelden: Ansätze des Staates.

Stettfurt: 15 % des Lohnes.

Die Regierung hat unser Gesuch betr. Revision des Besoldungsgesetzes vorläufig abgelehnt. Unser Vorstand ist der Meinung, bei dieser Sachlage sei es unsere und aller Kollegen dringendste Aufgabe, nun überall mit aller Energie auf die Bewilligung von angemessenen Teuerungszulagen zu dringen. Ein Gesuch an alle Vorsteherschaften, der Lehrerschaft die gleichen Zulagen zu bewilligen, wie sie die Staatsbeamten empfangen, ist bereits abgegangen. *W. D.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Präsidentenkonferenz (23. Januar 1943).

Anwesend: Die beiden Schulinspektoren, die Präsidenten der 12 Arbeitsgruppen, der Primar-, Mittellehrer- und Kantonalkonferenz, sowie der Vorstand des LVB.

1. Das Protokoll der Konferenz vom 21. Februar 1942 wird verlesen und genehmigt.

2. Herr Schulinspektor Grauwiller bringt Anregungen zur Gestaltung der Gruppentagungen, wobei ihm eine Aktivierung vorschwebt. Er weist auch auf die bevorstehenden Kurse für Zeichnen und Singen hin, an denen Abgeordnete der Arbeitsgruppen teilnehmen werden, die dann das Erlernte wieder in ihren Gruppen durcharbeiten werden. Näheres hierüber ist an der Primarlehrerkonferenz (6. Februar) zu erfahren. — Herr Inspektor Bührer betont, wie oft das Wahlgeschäft in den Arbeitsgruppen bemühend sei.

3. Der Präsident, Herr Dr. Rebmann, erinnert an die Aufgaben der Gruppenpräsidenten als Funktionäre des Lehrervereins. Er erinnert an den Einzug für die Waisenstiftung.

4. Die Antwort der Erziehungsdirektion vom 18. Juli 1942 auf die Eingabe der Präsidentenkonferenz betr. die Berufsberatung wird verlesen. Die Versammlung erklärt sich einstimmig (bei einigen Enthaltungen) als von der Antwort nicht befriedigt.

5. Kollege P. Seiler, Oberwil, unser Besoldungsstatistiker, erstattet einen interessanten Bericht über die Besoldungserhebungen des vergangenen Jahres. Aus der Mitte der Versammlung wird die Hoffnung ausgedrückt, es möchte dem Vorstand gelingen, auch für die Pensionierten etwas zu erreichen, so dass nicht nur einige wenige, die sich in einer Notlage befinden, eine Teuerungszulage bekommen.

6. Die Besprechung des Reglementes über die Schulinspektion wird auf die nächste Sitzung verschoben. — Nach den reichhaltigen Anregungen von Inspektor Grauwiller verzichtete die Konferenz darauf, unverbindliche Themen für die Arbeitsgruppen vorzuschlagen. *C. A. Ewald.*

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (30. 1. 43).

1. Der Vorstand vollzieht den Beschluss der Präsidentenkonferenz.

2. Er bereitet die Jahresversammlung vor und bespricht verschiedene interne Fragen.

3. Der Vorstand genehmigt einen von Dr. Suter vorgelegten und von der seinerzeit eingesetzten Kommission empfohlenen Plan für eine *Arbeitsgemeinschaft für Baselbieter Mundartforschung*. Die Arbeitsgemeinschaft steht unter dem Patronat des LVB

und versammelt sich vorläufig zweimal jährlich (Sommer/Winter) zu einer halbtägigen Sitzung. In ihr Arbeitsgebiet gehören u. a.: Untersuchung der verschiedenen Baselbieter Dialekte, Spezialfragen, wie Redensarten, Tiernamen und sprachlich-volkskundliche Untersuchungen. Die Arbeit soll wissenschaftlich und publizistisch ausgewertet werden. — Mit der Leitung dieser Arbeitsgemeinschaft wird Kollege Dr. P. Suter, Reigoldswil, betraut, bei dem sich alle diejenigen bis *15. Februar 1943* anmelden wollen, die bereit sind, in dieser Arbeitsgemeinschaft mitzumachen. Der Arbeitsplan kann bei Dr. Suter bestellt werden, der auch sonst zu jeder Auskunft gerne bereit ist. *C. A. Ewald.*

Baselstadt.

Ein Kollege schreibt uns in einem geschäftlichen Brief nebenbei über den Winterbetrieb was folgt:

«Wir machen an unserer Schule keine schlechten Erfahrungen mit der Regelung des Winterbetriebes. Nur etwa die Hälfte der Schulhäuser wird geheizt und in diesen wird, die Kunstfächer ausgenommen, Halbtagsunterricht durchgeführt, im Wechsel die Klassen des Schulhauses mit den Klassen eines ungeheizten. Das bedingt allerdings auch für jüngere Schüler lange, anstrengende Nachmittage (13.45—18.00). Die Lokalitäten für die Kunstfächer stehen zur Verfügung, auch wenn eine fremde Schule im Haus ist. Von auswärts wohnenden Eltern (Baselland z. B.) wird allerdings das späte Nachhausekommen der Kinder bei langem Heimweg von der Bahnstation aus nicht geschätzt.»

Freiburg.

Am 19. Dezember 1942 versammelte sich die Sektion Freiburg des SLV in Murten zu ihrer Jahresversammlung, in der zuerst die üblichen statutarischen Geschäfte erledigt wurden. Die Wahlen standen im Zeichen der Verjüngung, hatten doch nicht weniger als 5 Vorstandsmitglieder ihre Demission eingereicht. Zwei unter ihnen haben dem Vorstande über 15 Jahre angehört. Es sind dies die Kollegen Hans Bärtschi als Sekretär und Jakob Möri als Kassier. Ihre Verdienste um die Sektion Freiburg des SLV wurden auch gebührend verdankt. Die andern drei, es betrifft dies den Präsidenten F. Rowedder, den Vizepräsidenten H. Kaltenrieder und Frl. G. Masey, durften es ebenfalls spüren, dass sie alle durch ihre pünktliche Arbeit die wohlverdiente Hochschätzung erwarben.

Als neuer Präsident der Sektion konnte Dr. Ernst Flückiger, Sekundarlehrer in Murten, gewonnen werden. Ihm zur Seite steht sein Kollege von Murten, Fritz Fürst, als Vizepräsident; das Amt eines Protokollführers erfüllt in Zukunft Markus Nyffenegger, Lehrer in Altavilla, währenddem das Kassieramt an Marcel Fasnacht von Berg übergeht. Zum Vorstand gehören noch Frl. Germaine Gerber, Freiburg, Hans Lehmann, Freiburg, W. Herren, Obermettlen, Fritz Rowedder und August Hänni, Kerzers. Als Delegierte zum SLV beliebten E. Flückiger und F. Rowedder. Delegierte im Kantonalvorstand sind E. Flückiger, F. Fürst und Samuel Derron.

Hierauf folgte das Referat von Herrn Seminardirektor Rinderknecht, Zürich, über: «Die heutige Lage in der Methodik», das wohl im Satze gipfelte: Die Schüler sollen wissen, was sie wissen, aber auch, was sie nicht wissen. Auf uns wirkte die schlichte Art des Referenten wie ein wohltuender Jungbrunnen. Wir möchten nicht verfehlen, auch an dieser Stelle dem Herrn Referenten bestens zu danken. Wer ihn nicht hören konnte, hat sicher etwas verpasst. *A. H.*

Glarus.

Die Arbeitsgruppe Oberstufe und Sekundarschule des Glarnerischen Lehrervereins versammelte sich in Niederurnen. Herr Sekundarlehrer J. Caflisch referierte an Hand entsprechender Demonstrationen über die Einführung der elektrischen Masse im Physikunterricht der Oberklassen der Primarschule und der Sekundarschule.

Im Anschluss an das Referat, das Herr Hch. Hardmeier, Zürich, über das Schweizerische Schulwandbilderwerk an der Herbstkonferenz gehalten hat, sollen in den Arbeitsgruppen Probelektionen stattfinden, die die praktische Verwendung dieser Bilder im Unterricht zeigen sollen. *K.*

Am Samstag, den 30. Januar, versammelten sich die Kollegen der *Filiale Unterland* in *Mollis* zu einer Konferenz, an der der stellenlose junge Kollege Fritz Zwicky von Mollis ein sehr gehaltvolles Referat mit Lichtbildern hielt über den holländischen Maler Rembrandt. *Mz.*

Graubünden.

Eine ausserordentliche Versammlung des «Schierser Anstaltsvereins» in Zürich hat die Gründung einer Filialschule der *Evang. Lehranstalt Schiers* in Samaden (im früheren Bankhaus Töndury) definitiv beschlossen. * *

Luzern.

Der Städtische Sekundarlehrerverein behandelte am 16. Januar an einer Vormittagskonferenz, unter der umsichtigen Leitung des derzeitigen Präsidenten *Adolf Jung*, in ausgiebiger Weise die *pädagogischen Rekrutenprüfungen*. Experte Dr. *Martin Simmen* führte (mangels zur Verfügung stehender Rekruten) mit einer Gruppe von Banklehrlingen eine lebensvolle und gut aufgebaute mündliche Prüfung durch. Die in genau 35 Minuten sich abwickelnde Demonstration tat überzeugend dar, wie dieses entwickelnde und die Denktätigkeit anregende Verfahren so etwas ganz anderes, Neues, aber auch ungleich Interessanteres und methodisch Schwierigeres bedeutet, als die schulmässige Abfragerei von früher. Wenn man ferner bedenkt, dass die vier Teilgebiete: Staatskunde, Wirtschaftskunde, Geographie und Geschichte ungefähr gleichmässig berücksichtigt werden mussten in dieser kurzen Prüfungszeit, versteht man auch die Notwendigkeit einer intensiven stofflichen und methodischen Vorbereitung des Experten auf eine solche Prüfung hin, wobei dann geistige Wendigkeit und übrige Gelöstheit überaus wertvoll in Erscheinung treten.

Ueber die *schriftliche* pädagogische Rekrutenprüfung, d. h. über ein dem Vortragenden von der Schulleitung zur Untersuchung übergebenes Material an Briefen und Aufsätzen, referierte in gewiegter Weise Seminar- und Sekundarlehrer Dr. *Alfred Ineichen*. Er legte, meist amüsant und überlegt zusammenfassen, die Unzulänglichkeit des Könnens unserer Rekruten dar in Rechtschreibung, grammatikalischer und stilistischer Darstellung (wie aufschlussreich waren nur schon die Untersuchungen über Datum, Anrede und Schluss im Brief!), womit Dr. Ineichen für

vermehrte Stil- und Sprachschulung in der Schule ausgezeichnete Belehrung bot[1]).

Hatte so der erste Referent auf eine neue, mehr die Zusammenhänge aufdeckende Arbeitsweise in der Schule hingewiesen, so bewies der zweite, dass nur die unausgesetzte Uebung den Meister macht. *R. Z.*

Verschiedener Umstände wegen musste die industrielle Gemeinde *Emmen* die Kälteferien der Schulen auf den Monat Februar ansetzen. Für die Schüler der obern Primar- und Sekundarschule organisierten die bei der «Ferienwanderung Emmenstrand» bisher tätigen Lehrer für zwei Wochen für 80 Knaben und Mädchen ein Skilager im gutausgebauten Bergheim des Alpenklub Gerliswil auf «Bonern» am Pilatus. *E-s*

Schwyz.

Das Erziehungsdepartement wählte Herrn Lehrer *Jos. Steinegger* in Schwyz zum Kant. Turninspektor. Er tritt damit aus dem aktiven Lehrkörper aus, dem er seit 10 Jahren angehörte. Dafür übernimmt er als Turnlehrer ganz besonders noch die körperliche Ausbildung der Jünglinge am Kollegium «Maria Hilf» in Schwyz. +

Solothurn.

Kantonal-Lehrerverein. Der Vorstand des kantonalen Lehrervereins ging mit Jahresende vom Schwarzbubenland auf die Amtei Bucheggberg-Kriegstetten über. Bezirkslehrer Jakob Zimmermann, der letzten Sommer mit Hilfe von Heer und Haus in Mariastein eine so erfolgreiche schöne Zusammenkunft organisiert hatte, übergab nun das Szepter Lehrer Max Andres in Küttigkofen. Die heurige Jahresversammlung soll im Sommer durchgeführt werden und uns in den heimeligen Bucheggberg bringen. *B.*

Neuer Jugendanwalt. Anstelle des leider zu früh verstorbenen Dr. Adolf Lätt wählte der Kantonsrat in der letzten Session Hanz *Kunz* von Schönenwerd zum solothurnischen Jugendanwalt. Der Gewählte bringt eine Bildung in das verantwortungsvolle schwere Amt, wie sie wohl besser nicht gefordert werden kann: Absolvent der solothurnischen Lehrerbildungsanstalt mit einem ausgezeichneten Primarlehrerpatent, und vollendetes juristisches Studium mit dem Licentiat magna cum laude. Es fehlt ihm einzig längere pädagogische Praxis, und aus diesem Grunde wäre die Wahl eines der angemeldeten, ausgezeichnet ausgewiesenen Pädagogen zu begrüssen gewesen. Möge sich der neue Jugendanwalt bald einleben und zum Wohle unserer gefährdeten Jugend wirken können! *B.*

St. Gallen.

Die Delegierten der Sektion haben die engere Kommission für die Amtsdauer 43/45 neu bestellt: Präsident: Max Eberle, Lehrer, St. Gallen, Notkerstrasse 148, Telephon 2 58 73; Kassier: Willi Hersche, Lehrer, Rüeterswil (Seebezirk); Aktuar: Louis Kessely, Lehrer, Heerbrugg.

Alle Korrespondenzen, Anfragen, Mitteilungen usw. sind an den Präsidenten zu richten. Die Liste der übrigen Delegierten wurde in Nr. 52 des Jahrganges 1942 mitgeteilt. *Z.*

[1]) Wir werden Gelegenheit haben, ein Autorreferat über die aufschlussreichen Ergebnisse der Untersuchung von Dr. In- eichen unseren Lesern vorzulegen. (Red.)

Wegen weiterer Reduktion des Lehrmittelkredites und Schwierigkeiten in der Beschaffung gewisser Materialien hat das Erziehungsdepartement verfügt, dass die Vorfibel im Frühjahr 1943 nicht zur Auslieferung gelange. Die Lesebücher der 3.—6. Klasse werden nur an 33 %, die der 7. und 8. Klasse nur an 15 % der Schüler ausgeliefert. Die Rechenhefte gelangen nur an 75 % der Schüler (im folgenden Jahre wird voraussichtlich nur die Hälfte der Schüler mit Rechenheften bedient). An alle Schüler werden ausgeteilt die Fibeln der 1. und 2. Klasse, das Arbeitsschulbuch, das Singbuch, die Kantons- und die Schweizerkarte. *o*

Spezialkonferenz Wartau-Sevelen. Die in der letzten Nummer (5) erwähnte, an dieser Tagung von Kollege Jakob Kuratli, Azmoos, vorgetragene, selbstverfasste Mundartnovelle heisst «Der Jasstüfel».

Seebezirk. Bezirkskonferenz. Die am 19. Januar 1943 in Uznach tagende Bezirkskonferenz nahm als Haupttraktandum ein Referat von Dr. *Jak. Brauchli,* Schulinspektor des Kantons Glarus, entgegen. Er sprach über: *Das Berufsinspektorat im Kanton Glarus.* In der sehr lebhaften Diskussion kamen Befürworter des Berufsinspektorates wie auch Kollegen zum Worte, welche mit den Erfahrungen des bisherigen Laieninspektorates zufrieden sind. Auf eine Abstimmung wurde um der sachlichen Behandlung willen verzichtet; jedoch dürfen wir behaupten, dass die Mehrheit der anwesenden Lehrerschaft einem Berufsinspektorat sympathisch gegenübersteht. Befremdenderweise war der gesamte Bezirksschulrat in demonstrativer Art der Konferenz ferngeblieben. *W. H.*

Zürich.

Schulkapitel Horgen. Um auf verschiedene, im Verlaufe dieses Quartals zu leistende Militärdienste Rücksicht zu nehmen, tagte die Kapitelsversammlung des Bezirkes Horgen schon Samstag, den 30. Januar 1943 in Wädenswil. Diesmal bildete weder ein stoffliches Spezialgebiet noch eine methodische Einzelfrage den Mittelpunkt der Verhandlungen; vielmehr bot ein pädagogisches Kernproblem Anlass zu gründlicher Besinnung. Die beiden Seminardirektoren Dr. Hans Schälchlin und Konrad Zeller waren eingeladen, «Grundsätzliches zur Lehrerbildung im Kanton Zürich» zu sprechen. Beide Referate hielten klar und knapp am Wesentlichen fest und lassen sich gemeinsam folgenderweise zusammenfassen: Eine ideale Lehrerbildung pflegt die allgemeine Bildung, indem sie diese vertieft, und fördert die berufliche Ausbildung, indem sie ein allmähliches Hineinwachsen in die Berufsaufgaben durch organischen Wechsel zwischen Praxis und Theorie ermöglicht. Gelegenheit zur Verwirklichung solcher Forderungen bietet das Rahmengesetz zur neuen Lehrerbildung, die füllenden Verordnungen aber enttäuschen die Referenten. — In der anschliessenden Aussprache fanden sowohl die Meinung, dass die genannten Verordnungen immerhin einige ideale Forderungen verwirklichen, als auch eine Reihe Bedenken zur heutigen Lösung der Lehrerbildung ihren Ausdruck. Diskussion und Referate waren von dem gleichen ernsten Geiste getragen, der sich an die Sache hält und sich nicht in Einzelheiten verlieren will. Deshalb nahm die Kapitelsversammlung einen allgemein befriedigenden Verlauf. Es wurde keine abschliessende Stellung bezogen. *H. P.*

„Vaterlandslieder“

Von einem geschätzten Kollegen werden wir mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass der vierte Abschnitt des Artikels «Vaterlandslieder» in Nr. 1 der SLZ, S. 5, den Eindruck zurücklassen könnte, dass die Fassung «*wenn dereinst mein banges Stündlein kommt*» im Vaterlandsliede von Gottfried Keller nicht vom Dichter selbst herstamme. Die Sache verhält sich in Wirklichkeit so: Als Gottfried Keller die zweite Auflage seiner Gedichte vorbereitete, hat er alles nochmals genau durchgesehen und vieles ausgeschieden. (Die gründliche Bearbeitung der neuen Sammlung zog sich über 5 Jahre hin.) Zwischen der ersten Gedichtsammlung, den «*Gedichten*» von 1846 (eine zweite, «*Neuere Gedichte*», folgte 1851/54), und den «*Gesammelten Gedichten*» von 1883 lagen nicht weniger als 37 Jahre und zwischen der ersten und zweiten Fassung des Liedes «An mein Vaterland» volle 40 Jahre. Energisch und bewusst ersetzte der ältere Dichter das «bange Stündlein» durch die männlicheren Worte «*wenn dereinst die letzte Stunde kommt*». In einem Briefe hat er sich beiläufig darüber geäussert und erklärt, dass die frühere sentimentalere Fassung den Eindruck hinterlassen könnte, als ob er Angst vor dem Tode habe. Diesem Verdacht wollte er sich nicht aussetzen. Es versteht sich von selbst, dass der letzte hinterlassene Text des reifen Mannes massgebend ist und nicht die Version des jungen Dichters, aber beide stammen vom selben Autoren. **

Zum Hauptthema wird uns noch vom Verfasser des oben erwähnten Artikels folgendes geschrieben:

Eine interessante Notiz über «God save the king», die Melodie von «Rufst du, mein Vaterland» (s. SLZ, Nr. 1), findet sich in der Sammlung «*Ausländischer Liederschatz*», Sammlung ausländischer Volkslieder, herausgegeben von O. H. Lange, im Verlag C. F. Peters, Leipzig: «God save the king»: Dieses Lied wurde 1715 von H. Carey († 1743) komponiert zugunsten des Kronprätendenten Jacob Stuart. 1745 wurde es im Drurylane-Theater zu Ehren des great King Georg gesungen.

Die Franzosen behaupten, die Melodie sei von Lully († 1687) und von Händel für den Text «God save the king» arrangiert. Die Uebertragung ins Deutsche: «Heil dir im Siegeskranz» ist von H. Harries (1762—1802). 1795 zuerst im Berliner National-Theater gesungen. *F. R. F.*

Etwas über schwedische Sprache und schwedische Zeitungen

Unsere Tageszeitungen erhalten dann und wann wertvolle Informationen aus schwedischen Quellen. so vor allem aus den grossen Stockholmer Zeitungen. Ein bisschen Schwedisch dürfte bei dieser Gelegenheit nicht unangebracht sein.

Zeitung heisst auf Schwedisch: *tidning* (die Schweden kommen mit der Kleinschreibung in gewöhnlichen Texten aus). Aeltere Bezeichnungen wie Blatt und Nachrichten kennt man jedoch in der nordischen Sprache auch: Blatt heisst dort *blad* und Nachricht lässt sich mit *nyhet* wiedergeben. Unser für Zeitschrift (schwedisch *Tidskrift*) gebräuchliches Wort Mitteilung heisst auf schwedisch *meddeland*, Mehrzahl *meddelanden*.

So weit bestehen für uns keinerlei Schwierigkeiten. Anders ist es nun, wenn wir bedenken, dass die Schweden in ihrer sonst so reichen Sprache keine Artikel wie wir haben. Das Geschlecht wird durch sie überhaupt nicht bestimmt und der Artikel wird gewöhnlich den Wörtern angehängt. Dazu verwendet man die Silben *et* und *en*. So heisst also *die* Zeitung in schwedischer Sprache tidning*en*, und *das* Blatt blad*et*. Um bei weiteren schwedischen Zeitungen zu bleiben, heisst Der Sozialdemokrat schwedisch Socialdemokraten, und Der Reformator Reformatoren.

Nun die grossen *Tagesblätter*, deren Namen in unsern Zeitungen häufig zu lesen sind: Svenska Dagbladet, Svenska Morgonbladet, Aftonbladet (Abendblatt), Dagens Nyheter (Neueste Nachrichten), Göteborgs Handelstidningen und viele andere mehr. Da brauchen wir nichts beizufügen. Nach dem Gesagten ist es klar, dass es richtig ist, zu sagen: Svenska Dagbladet meldet, oder dann: das Svenska Dagblad meldet ... und so weiter.

Von den zahlreichen schwedischen *Lehrerzeitungen* nennen wir: *Svensk Lärartidning*, das Organ der allgemeinen schwedischen Volksschullehrervereinigung, gemeinsam für Lehrer und Lehrerinnen. Dann: *Folkskollärarnas Tidning*, das Organ des schwedischen Lehrerbundes, der nur männliche Mitglieder umfasst.

Eine nicht geringe Schwierigkeit ergibt sich für den Liebhaber der schwedischen Sprache aus dem Umstand, dass die Endungen der Substantive nicht nur den Artikel wiedergeben, sondern auch die Mehrzahl. So heisst tidning Zeitung, tidningar Zeitungen, dagegen tidningen *die Zeitung* und tidningarna *die* Zeitungen.

Die Zeitungen spielten in Schweden von jeher eine grosse Rolle. Die ersten Zeitungen erschienen in Stockholm während des 30jährigen Krieges vor 300 Jahren. Der Postmeister in Stockholm hatte auch den Auftrag, einen Auszug aus den Mitteilungen, die bei der Regierung eingingen, zu drucken. Solche Flugblätter erschienen bald regelmässig unter bestimmten Namen: *Ordinari Post Tijdender* lesen wir im Jahre 1645 auf diesen halboffiziellen Mitteilungen [1]). Heute erscheinen die Zeitungen in Schweden meist in sehr guter Ausstattung und verwöhnen die Leser durch die Fülle des Stoffes und der Bilder. Das Papier ist für unsere Begriffe luxuriös und das Angebot auf Zeitungen ist erdrückend. Eine bekannte Erscheinung in den schwedischen Eisenbahnzügen: *Der Zeitungsbub*, tidningspojke, der oft mehrere Stationen weit mitfährt, die Reisenden mit den neuesten Ausgaben bedient und dann einen zurückfahrenden Zug benützt, um zu seinem Standort zurückzukehren. *M. J.*

Robert Krauer †

In Horgen verschied an einem Herzleiden Alt-Lehrer Robert Krauer, der von 1903—1941 in Küsnacht-Zch. gewirkt hatte. Eine grosse Zahl von Freunden versammelte sich am 11. Januar im Krematorium Zürich, um von dem gütigen Menschen und vorbildlichen Erzieher Abschied zu nehmen.

Robert Krauer war ein Kind des Zürcher Oberlandes. Die Schulen von Wald waren schon damals von begeisternden Lehrkräften betreut, ein Grund, warum der Handwerkerssohn schon früh eine Neigung zum Lehrerberuf verriet. Mit seinem fröhlichen Wesen verband sich eine gleichmässige Veranlagung, die unserm Freund die Seminarjahre in Küsnacht zur glücklichsten Zeit seines Lebens werden liess. Nachher treffen wir den jungen Pädagogen zunächst in Waltalingen, dann in Dürnten, worauf ihn die aufblühende Gemeinde Küsnacht zum Lehrer an ihre Elementarschule berief. Damit war sein ideales Stre-

[1]) Diese Zeitung besteht noch heute unter dem Titel «Post- och Inrikes Tidningar»; sie ist eine der ältesten Zeitungen der ganzen Welt. Sie wurde später zur einflussreichen Tageszeitung, heute bringt sie nur die legalen Bekanntmachungen und Inserate sowie gewisse amtliche Nachrichten.

ben sozusagen in vollem Masse erfüllt. Die landschaftlichen Reize der Seegegend, das geistige Leben unter der aufgeschlossenen Bevölkerung, die heitere Atmosphäre seiner Schulstube bildeten zusammen ein Milieu, um das man Robert Krauer beneiden konnte. Jedoch war er nicht zum blossen Geniessen, sondern ebenso freudig zum Geben bereit. Er mit der Sonne im Herzen spendete auch seinen Kindern viel Sonnenschein, und die Liebe, die er ihnen zeigte, wurde ihm reichlich vergolten. Mit einer trefflichen Stimme begabt, schloss er sich gerne Sängerkreisen an, übernahm auch zeitweise deren Leitung oder stellte sonst seine Kraft den Vereinsvorständen zur Verfügung. Ehrgeizigem Streben war er durchaus abhold; er wollte in ganz uneigennütziger Weise das Seine zur Pflege der idealen Güter, besonders der Gesangskunst, beitragen, entzog sich aber auch nicht der ernsten Arbeit in den Behörden.

Leider wurde dieses glückliche Lehrerdasein Jahre hindurch von düstern Wolken umschattet. Krankheiten und Todesfälle suchten die Familie unseres Freundes heim und trübten ihm die Aussicht auf einen gesegneten Feierabend. Doch waren diese Schicksalsschläge nicht imstande, seine Energie zu untergraben. Selbstüberwindung und Pflichttreue liessen ihn auch in schweren Zeiten auf seinem Posten ausharren. Aber zuletzt war sein müdes Herz all den Anforderungen nicht mehr gewachsen — hatte er doch über 45 Jahre ununterbrochen im Dienst der Jugenderziehung gestanden —, und nur 1 Jahr nach seinem Abschied von der geliebten Schularbeit sangen ihm trauernde Kameraden den seiner würdigen Totenchor: Stumm schläft der Sänger . . . *R. S.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau:

Frohes Zeichnen.

Arbeiten der Sekundarklassen von Rud. Brunner, Winterthur.

Eröffnung, Samstag, 6. Februar, 15 Uhr.

Die Ausstellungsleitung.

Frohes Schaffen

In Winterthur und Umgebung bildete sich vor einigen Jahren unter Führung von Rudolf Brunner eine Arbeitsgemeinschaft für den Zeichenunterricht, die vom 17. Oktober bis 15. November 1942 Zeichnungen und Malereien von Sekundarklassen im Gewerbemuseum Winterthur ausgestellt hat und sie vom 6. Februar an im Pestalozzianum Zürich zeigen wird. In seiner Eröffnungsansprache wies Herr Brunner auf den Gegensatz zwischen altem und neuem Zeichnen hin und betonte, dass der Lehrer, der Weg und Bedeutung der Zeichenreform erkenne, sich kompromisslos für einen Zeichenunterricht einzusetzen habe, der auf psychologisch und künstlerisch als richtig erkannten Grundlagen zu erteilen sei. Der Arbeitsgemeinschaft fehlte es an der Zeit sowie an den erforderlichen Räumen, um alle Gebiete des schöpferischen Gestaltens zu pflegen. Sie beschränkte sich deshalb vorerst darauf, einzelne bestimmte Teilgebiete zu bearbeiten. Aus einer Fülle von Blättern wurden teils ganze Klassenarbeiten, teils Höchstleistungen gezeigt, um damit dem Besucher die Ziele des neuen Zeichenunterrichts eindeutig vor Augen zu stellen. Nur wo das Ziel klar erkannt wird, kann auch der Weg dazu gefunden werden. Darin liegen überhaupt Sinn und Zweck von Zeichenausstellungen.

Ein Gang durch die geschmackvoll eingerichtete und einwandfrei beschriftete Ausstellung zeigte drei Hauptgruppen von Arbeiten:

1. Technische Uebungen;
2. Dekorative Arbeiten;
3. Pflanzenstudien.

Wenn auch grundsätzlich das Kind auf der Sekundarschulstufe gemäss seiner Eigenart gestalten und damit konsequenterweise die Arbeit der Elementar- und Realschulstufe fortsetzt, bedarf es doch meist einer verständnisvollen Einstimmung und einer namentlich technischen Führung. Wie weit die Einmischung in das formale und farbige Schaffen des Kindes gehen darf, muss der Einsicht und dem Takt des Lehrers überlassen bleiben.

Laien und Fachleute staunten über die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten von Blei- und Farbstift, die nicht durch eine langweilige Zeichengrammatik erzwungen werden, sondern in reizvollen Uebungen das Kind lockern. Eine von Herrn Brunner besonders gepflegte Wischmanier führt zu raffiniert schönen Leistungen.

Beherrscht der Sekundarschüler die Instrumentation, so beginnen Feder, Stift oder Pinsel erst recht eigentlich auf dem Papier zu spielen und es entstehen solch entzückende Gebilde, wie die runden Kreisfüllungen auf weinrotem Grund, die reichen Kränze, die subtilen Initialen, die gotischen Kathedralen. Dass dekoratives Entwerfen jedoch nicht um seiner selbst willen getrieben, sondern angewandt wird, wo es der Schulbetrieb zulässt, bewiesen die bemalten Holzschachteln, Teller und Töpfe, sowie die Stickereien, die Werke guter Volkskunst sind.

Aufgaben wie «Urwald», «Fabelfische», «Phantasieschmetterlinge» führen die Schüler vom rein phantasiemässigen Schaffen zum Beobachten von Naturformen. Sofern der Lehrer die rechten Worte findet und den rechten Ton trifft, empfindet das Kind Ehrfurcht vor den Kleinformen der Natur, woraus es die Gesamtform einer Pflanze bildet. Plagen sich Auge und Hand nicht des Langen und Breiten um Länge und Breite ab, sondern gehen sie in der Andacht des Schauens und Schaffens auf, so wachsen solch zierliche Darstellungen von Schafgarben, Ehrenpreis und anderer Pflänzchen unter der Hand hervor, die jeden Besucher entzücken.

Gewiss, viele der wie hingehaucht erscheinenden Malereien sind das Ergebnis von vier- bis sechsstündiger Arbeit; allein gerade diese treuherzige Hingabe an die Arbeit führt zur Stille der Seele, zur restlosen Hingabe an die Arbeit. *Wn.*

Aus der Presse

Jahreskonferenz katholischer Mittelschullehrer.

An der Jahresversammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer in Freiburg wurde seitens der Vertreter des damals neugegründeten Vereins katholischer Mittelschullehrer auf eine Anfrage des Zentralpräsidenten des SLV, Prof. Dr. Boesch, erklärt, diese Konferenz werde nur spezifisch religiöse Schulfragen behandeln und den VSG nicht konkurrenzieren. Dieser Richtlinie entsprach vollkommen die letzthin in Luzern abgehaltene 5. Jahreskonferenz. Es referierten, laut einem Agenturbericht, unter dem Vorsitz von Pater Ildephons Betschart (Einsiedeln) über die Gestaltung des Religionsunterrichts und des religiösen Lebens an den Mittelschulen Universitätsprofessor Dr. Pius Emmenegger (Freiburg), Professor Alois Artho, Kantonsschule St. Gal-

len, und Pater Basilius Monti (Menzingen), während Dr. Gallus Jud, Fachseelsorger für psychologische Beratung (Zürich), speziell über die religiöse Krisis und das Mittelschulalter sprach. Das Schlusswort hielt Bischof Dr. Franziskus von Streng (Basel-Lugano). **

Schulfunk

Sendezeit: 10.20—10.50 Uhr.

Dienstag, 9. Februar: **Kraftwerk im Fels,** eine Hörfolge um das neue Riesenwerk von Innertkirchen, das soeben dem Betrieb übergeben wurde und eines der grössten und modernsten Kraftwerke Europas ist. Autoren: Dr. Bürgin und Hans Zurflüh, Bern (ab 7. Schuljahr).

Donnerstag, 11. Februar: **Eine städtische Milchzentrale.** Kurmann, Basel, schildert den Betrieb einer solchen Zentrale und zeigt, welchen gewaltigen Aufwand es braucht, um eine Stadt mit Milch zu versorgen (ab 7. Schuljahr).

Sendungen während der Kälteferien

Dienstag, 9. Februar: **Die Wut über den verlorenen Groschen.** Beethoven gab seiner Wut über einen verlorenen Groschen in einem prächtigen Klavierstück Ausdruck. Pfarrer Burri, Bern, spielt und erläutert es.

Donnerstag, 11. Februar: **Zwei Jagdabenteuer in Afrika.** Dr. A. David schildert in Mundart zwei Jagdabenteuer mit Löwe und Nashorn.

Bücherschau

Paul Ilg: *Die Brüder Moor.* 236 S. Verlag: Rascher & Co., Zürich. Fr. 7.50.

Dieses ungestüme Buch reisst den Leser in den trüben Wirbel der Pubertätsjahre. Affektgeladen sind sowohl die sich bietenden Situationen wie die Ausdrucksweise.

Theodor Zellweger, der Adoptivsohn eines Industriellen und Politikus, und Matthias Böhi, ein unbemittelter Bursche aus der Rabengasse, sind die beiden Hauptpersonen, zugleich die Darsteller der Brüder Moor aus den «Räubern». Trotz des Ressentiments Böhis werden die beiden Freunde. Ihr freies Gebaren beschwört aber einen Skandal herauf, so dass beide die höhere Schule verlassen müssen. Matthias erweist sich als die stärkere Natur; er versucht einstweilen als Redaktionsgehilfe den Weg ins bürgerliche Leben zu finden. Zellweger, der vom Schicksal scheinbar Begünstigte, vermag die Schwierigkeiten, die sich vor ihm türmen, nicht zu überwinden und geht daran zugrunde. «Die Brüder Moor» bilden den 2. Band der neuaufgelegten, umgearbeiteten Romanfolge «Das Menschlein Matthias». *H.*

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Sektionspräsidenten.

Die Delegierten der Sektion St. Gallen des SLV haben zum Präsidenten für die Amtsdauer 1943/45 Herrn *Max Eberle,* Lehrer in St. Gallen, gewählt. Wir heissen den neuen Sektionspräsidenten herzlich willkommen. Dem zurückgetretenen Sektionspräsidenten, Herrn Vorsteher Heinrich Zweifel, danken wir bestens für die längjährigen guten Dienste, die er dem SLV erwiesen hat.

Für den Zentralvorstand
der Präsident:
Dr. *Paul Boesch.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Wir möchten unsern Mitgliedern bekanntgeben, dass die neue Ausweiskarte ab Mitte Februar zum Versand gelangt. Wir richten an alle bisherigen Inhaber der Ausweiskarte die herzliche Bitte, die neue Karte wieder einzulösen. Sie geben uns durch Ihre Beitragsleistung wieder die Mittel in die Hand, bedrängten Kollegen und Kolleginnen helfen zu können. Wir danken für Ihre bisherige Hilfe und bauen auf Ihre Bereitschaft, unserer Stiftung gegenüber weiterhin ein treuer Helfer zu sein.

Der Jahresbeitrag stellt sich wieder auf 2 Franken. Die Vergünstigungen konnten einerseits vermehrt werden, anderseits fallen solche dahin bei den Bahnen: Bex - Gryon, Aigle - Diablerets, Uerikon - Bauma und St. Moritz - Chantarella - Corviglia.

Wir bitten unsere Mitglieder, den noch verbleibenden Verkehrslinien im Laufe des Jahres alle Aufmerksamkeit zu schenken. Damit unterstützen Sie unsere Bestrebungen in glücklichster Weise.

Neuanmeldungen zum Bezug der Ausweiskarte, die ja grosse Möglichkeiten an Reiseerleichterungen bietet, nimmt stets gerne entgegen,

für die Stiftung
der Kur- und Wanderstationen des SLV:
Frau *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

«Geschichte in Bildern».

Dieser von der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV herausgegebene *Bilderatlas* zur Geschichte an schweizerischen untern Mittelschulen, von dem bisher der 2. Band, umfassend den Zeitraum von 1450—1815, erschienen ist, findet in der Lehrerschaft und bei den Schulbehörden eine günstige Aufnahme.

Der Kanton Bern hat als erster diese Bildersammlung unter die subventionsberechtigten Lehrmittel eingereiht, und vor kurzem ist der Bilderatlas durch einen Beschluss des Erziehungsrates des Kantons Aargau zum *obligatorischen,* allgemeinen Lehrmittel für die dortigen Bezirksschulen eingeführt worden. Dieser Beschluss, der auf Antrag der Lehrmittelkommission für Bezirksschulen gefasst wurde, zeugt von einem initiativen, fortschrittlichen Geist und wird auf den Geschichtsunterricht belebend einwirken.

Im weitern dürfen wir die sehr erfreuliche Mitteilung bekanntgeben, dass das *Eidg. Departement des Innern* an die Herausgabe des eben erschienenen Bildbandes und des im Druck befindlichen Kommentarbandes einen Beitrag von *Fr. 5000.—* bewilligt hat. Diese wertvolle Unterstützung liegt im Zuge der Massnahmen zur planmässigen Ersetzung ausländischer Lehrmittel durch solche schweizerischer Prägung. In weiser Voraussicht hat Herr Bundesrat Etter in seiner Botschaft vom 9. Dezember 1938 auch die Schaffung von Lehrmitteln für die Mittelschule in die Aufgaben schweizerischer Kulturwahrung und Kulturwerbung einbezogen, wodurch erst eine Beteiligung des Bundes an solchen Bestrebungen möglich wurde. Die schweizerische Lehrerschaft ist dem Vorsteher des Eidg. Departements des Innern hiefür zu grossem Dank verpflichtet.

Mit der Gewährung eines Bundesbeitrages ist der Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, nun in der Lage, den Bilderatlas, dessen Verkaufspreis bisher auf Fr. 4.— angesetzt war, zu einem *reduzierten Preis* an Schulen abzugeben. So wird es manchem Lehrer erleichtert, seiner Schulbehörde den partienweisen Bezug dieses Lehrmittels für den Gebrauch in der Klasse vorzuschlagen. *H.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Ein neues Kunstblatt

Eugen Zeller: *Seminar Küsnacht.* Lithographie. Kantonaler Lehrmittelverlag. Fr. 1.50.

Der in Feldmeilen lebende Künstler schuf ein Blatt in grossem Format, das vielen Zürcher Lehrern grosse Freude bereiten wird. Die bis in jede Einzelheit sorgfältig ausgeführte Zeichnung zeigt — von der Wiltisgasse aus gesehen — Seminar und Kirche mit dem davorliegenden Rebland, die dem alten Dorfteil auch heute noch sein behagliches Gepräge verleihen. Aus dem liebevoll gestalteten Blatt spricht jene verklärte Poesie, mit der die Erinnerung die Stätte der frohen Lehrjahre umwebt.

Kurhaus Tannenheim **Flumser Berge** *1300 m ob Flums*

Idealer Ferienaufenthalt. Bestempfohlenes Haus in schönster Lage, inmitten schöner Skifelder. Pensionspreis von Fr. 7.50. Prospekte d. Verkehrsbureaux Zürich, Basel, St. Gallen. Bes.: Albin Kurath-Wildhaber, Telephon 8 32 28.

6.-Klass-Lehrer!

Ihre Schüler wollen in die **Sekundar- oder Mittelschule!** Das Jahrbuch 1942 der Reallehrerkonferenz des Kts. Zürich

Prüfungsaufgaben

der Sekundar- und Mittelschule in Deutsch und Rechnen, bezw. Vaterlandskunde, dient Ihnen als **praktisches Hilfsmittel** für eine sachgemässe **Vorbereitung auf Prüfung und Probezeit.** Preis: Fr. 3.50. Partienpreis ab 5 St. Fr. 2.—.

Bezug bei: F. Biefer, Lehrer, **Winterthur.**

„ZÜRICH" Unfall

VERSICHERUNGEN:

UNFALL / HAFTPFLICHT

KASKO / BAUGARANTIE

EINBRUCH-DIEBSTAHL

KAUTION

„Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich

Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins geniessen vertragliche Vergünstigungen beim Abschluss von Einzel-Unfallversicherungen

ZUGER-WANDTAFELN

Fabrikation neuester Wandtafel-Systeme. Beste Schreibflächenverhältnisse. Sorgfältige Lineaturen-Ausführung. Reparatur alter, beschädigter Tafeln jeder Art. Verlangen Sie gefälligst Offerte und Katalog!

Jos. Kaiser, Zug, Wandtafel-Fabrikation *Telephon 4 01 96*

Kleine Anzeigen

Wer würde Herrn

Stunden geben in **Buchhaltung** u. **Korrespondenz**

zu welchem Preis. Off. unt. Chiff. SL 1109 Z an die Adm. der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Externe Privatschule sucht jüngeren, initiativen und selbständigen

Handelslehrer

Eintritt nach Übereinkunft. Anmeldungen mit Photo und Ausweisen über bisherige Praxis unter Chiffre SL 1105 Z an die Administr der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Thurgauische Kantonsschule in Frauenfeld

Anmeldung der neuen Schüler bis Ende Februar 1943. Auskunft über Aufnahme in das Konfikt bei Herrn Lang, Konfiktführer.

Aufnahmeprüfungen schriftlich am 20. März und mündlich am 27. März, von 7½ Uhr an. Beginn des neuen Schuljahres am 12. April.

1106 A 35 F Der Rektor: Dr. E. Leisi.

1104 **Offene Handelslehrerstelle**

Auf Anfang Mai 1943 ist an der **Zentralschweiz. Verkehrs- u. Handelsschule in Luzern** die Stelle eines Hauptlehrers für

Rechnen und kaufmännische Fächer

neu zu besetzen. Ueber den Lehrplan und die Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Schule Auskunft.

Anmeldungen von Bewerbern, die im Besitze eines Handelslehrerdiploms sind, nimmt, versehen mit Lebenslauf, ärztlichem Zeugnis und den Ausweisen über Studien und bisherige Tätigkeit, bis zum **13. Februar 1943** entgegen:

Luzern, den 26. Januar 1943.

Direktion des Schulwesens der Stadt Luzern

OF 33581 Z

STELLEN-AUSSCHREIBUNG

Zufolge Rücktritt des 1. Hauptlehrers an der Knaben-Sekundarschule und eines Oberlehrers der Knaben-Primarschule in Baar werden auf Beginn des Schuljahres 1943-44 (3. Mai) folgende Lehrstellen zur freien Bewerbung ausgeschrieben: 1108

1 Sekundarlehrer gesetzliche Besoldung Fr. 4700, nebst Wohnungsentschädigung und Teuerungszulagen.

1 Primarlehrer Kenntnisse im Handfertigkeitsunterricht erwünscht. Gesetzliche Besoldung Fr. 4000, nebst Wohnungsentschädigung und Teuerungszulagen.

Bewerber, kath. Konfession, mit entsprechenden Ausweisen, belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Lichtbild und Zeugnissen sowie einem Curriculum vitæ bis 25. Februar 1943 der Schulratskanzlei Baar einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.

Baar, den 28. Januar 1943.

Der Einwohnerrat Baar.

RUDOLF GIGER ZURICH 1
Rindermarkt 17 Telephon 28447

Mechanische Bauschreinerei und Glaserei
Uebernahme sämtlicher Neu- und Umbauten

Guter und billiger Mist mit
Compostо Lonza
aus Gartenabfällen, Laub, Torf, Trester etc.
LONZA A.G. BASEL

Schweizerische Eidgenossenschaft

Wehropfer 1945/47

Vorauszahlung gegen Ausstellung von verzinslichen

Wehropfergutscheinen

Abschnitte: von Fr. 100, 500, 1000, 5000 und 10 000, frei vom eidg. Emissionsstempel, auf den Namen lautend, nicht übertragbar und nicht verpfändbar.

Verzinsung: **3 % netto per Jahr**, d. h. ohne Abzug der eidg. Stempelabgabe auf Coupons und der an der Quelle erhobenen Wehrsteuer, beginnend je am 1. des auf den Tag der Einzahlung folgenden Monats. Werden Wehropfergutscheine für einen höheren Betrag bezogen als die Wehropferschuld effektiv beansprucht, so wird dieser Mehrbezug zu 1½ % netto per Jahr verzinst.

Ausgabe: bis auf weiteres fortlaufend und solange es das Eidg. Finanz- und Zolldepartement für gut hält.

Beispiele: Eine natürliche Person hat an Wehropfer zu entrichten:

Für ein Vermögen von Fr. 5000.— = Fr. 75.—	Für ein Vermögen von Fr. 50 000.— = Fr. 750.—
Für ein Vermögen von Fr. 10 000.— = Fr. 150.—	Für ein Vermögen von Fr. 100 000.— = Fr. 1600.—
Für ein Vermögen von Fr. 20 000.— = Fr. 300.—	Für ein Vermögen von Fr. 1 000 000.— = Fr. 40 000.—

Zeichnungen und Einzahlungen auf Wehropfergutscheine nehmen an:

die **Eidgenössische Staatskasse in Bern,**

die **Sitze, Zweiganstalten und Agenturen der Schweizerischen Nationalbank,**

die übrigen Banken, Bankfirmen, Spar- und Darlehenskassen der Schweiz,

wo daselbst ausführliche Prospekte und Auskünfte erhältlich sind. 1107

Bücherschau

Jules Suter, Professor an der Universität Zürich: *Psychologie — Grundlagen und Aufbau.* 312. S. Verlag: Huber & Co., A.-G., Frauenfeld. Brosch. und Geb. Geb. Fr. 14.50.

Der innere und äussere Erfolg eines Buches, das die wirklich wesentlichen Tatsachen, die sich um den Begriff Psychologie gruppieren mit voller Kompetenz in allen wissenschaftlichen und darstellerischen Bereichen, die hier in Betracht fallen, zusammenfasste und übersichtlich herlegte, wäre fraglos gesichert. Das Ziel könnte, unter Voraussetzung der Beherrschung aller wesentlichen Literatur, zugleich einer eindringlichen Menschenkenntnis aus Erfahrungen auf breiter Basis und einer vollendeten philosophischen Schulung auf *zwei* Arten erreicht werden: Entweder durch das Herlegen eines autonom geschaffenen zur Erklärung aller Phänomene zureichenden psychologischen Systems oder durch eine souveräne kritische Zusammenfassung der bisher bearbeiteten psychologischen Erkenntnisse zu einer zusammengezogenen Ueberschau alles dessen, was wirklichkeits- und damit wahrheitsgemäss ist. Das vorliegende Buch gehört der Tendenz nach zur zweiten Art. Es vermag aber dem Haupttitel nicht zu entsprechen. Wohl in der Absicht, den Studenten möglichst viele der Namen und Begriffe zu bieten, die man «*kennen*» sollte, um «*auf der Höhe*» zu sein, wird mit viel Fleiss und Belesenheit eine grosse Mannigfaltigkeit geboten, die auf Kosten der straffen Führung durch eine an und für sich schon vorworrene Situation geht. Der Autor gibt dann auch ehrlich und bescheiden schon im Vorwort zu, dass er nur die Hauptprobleme *lösungsreifer* machen wollte, womit dem nicht voll gedient ist, der theoretisch und praktisch eine Lösung will, selbst eine solche, die mit den Schwächen der individuellen Erkenntnisgrenzen belastet wäre. Zu einem an sich auch recht erwünschten und mehr lexikalischen Nachschlagewerk zum Thema fehlt ein durchgeführter Apparat (systematische Literaturübersicht, Namensverzeichnis usw.).

Es ist sehr interessant, dass Suter, der fraglos ein im Grunde gutes, aber wenig entschiedenes Urteil zu haben scheint, schliesslich und offenbar zu seiner eigenen Ueberraschung zu einem ähnlichen Urteil gelangt, wie es Dr. Kamm hier in vier Artikeln niedergelegt hat. Merkwürdigerweise wird die Erkenntnis der entscheidenden Bedeutung Paul Häberlins für die Grundlegung einer neuen Psychologie ohne Wissen um die massgebenden letzten Werke gewonnen, woraus dann einige ganz unrichtige Urteile im Verhältnis zu dem in üblicher Weise überschätzten Spranger entstehen.

Diese kritischen Bemerkungen möchten die grosse und fleissige Arbeit, aus der sehr viele Erkenntnisse, Literaturhinweise und wertvolle Bemerkungen und Mitteilungen gewonnen werden können, nicht verkennen. *Sn.*

Emil J. Buchmann-Felber: *Wege der Schule zum Beruf.* Berichte der Arbeitstagung von Montreux 1942. 390 S. Verlag: E. A. Hofmann, Zollikon-Zürich. Leinen. Fr. 7.—.

Eine Arbeitstagung von Lehrern, Berufsberatern, Vertretern von Behörden, von Industrie, Handel und Gewerbe widmete sich in Montreux den Fragen der Berufsvorbereitung durch die Schule. Die Referate sind in einem stattlichen Bande als erste Frucht einer gemeinsamen Aussprache erschienen. Raumeshalber muss auf eine Würdigung auch nur der wesentlichsten Gedankengänge der Referenten verzichtet werden, was um so mehr verantwortet werden kann, als das Buch wohl schon in die Hand der Berufsberater, der Lehrer von Abschlussklassen und der Schulpsychologen gelangt ist. Von grundlegender Wertung der gegenwärtigen weltanschaulichen Lage zeugen die Worte Prof. Dr. med. K. van Neergaards in seiner Betrachtung über «Die geistigen Wandlungen der Gegenwart und ihr Einfluss auf Schule und Beruf». Die Weltkrise werden wir ohne die Ueberwindung der Anarchie der Weltanschauung nicht überstehen. Dem Lehrer wird dadurch das Unterscheiden von Wesentlichem und Unwesentlichem stark erleichert. Was er weiter über die Förderung der schöpferischen Kräfte, über die mangelnde Charakterschulung im Verkehr und beim Sport, über das Fachwissen auf der Mittelschule und andere brennende Gegenwartsfragen zu sagen weiss, berührt tiefste Erziehungsprobleme. — Den Standpunkt der Abschlussklassen vertritt Hans Siegrist in seinen Leitsätzen zum muttersprachlichen Unterricht, während Dr. P. Stucker die Messtechnik in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellt. Ueber die «Psychische Vorbereitung auf den Beruf» verbreitet sich Dr. H. Biäsch vom Institut für Angewandte Psychologie. «Beruf als Bestimmung und Schicksal» findet in Prof. Dr. H. Stettbacher einen meisterhaften Deuter. Die Vertreter von Gewerbe, Handel und Berufsberatung sprechen manch aufschlussreiches und kluges Wort. Die Stellungnahme des Referenten über «Wege der Schule zum Handwerk» wird hingegen wohl in weiten Kreisen der Lehrerschaft nicht unwidersprochen bleiben. *S.*

Frido Barth: *Erziehungsgrundsätze — Principes d'éducation.* 19 S. Selbstverlag: F. Barth, Boulevard des Tranchées, Genf. Kart. 50 Rp.

Die Sätze sind allzu sehr aus dem Zusammenhang herausgerissen, so dass sie alle Mängel eines Allgemein-Rezeptes an sich tragen. Erziehung bekommt nach diesen Heftchen den Charakter von Konfektionsnäherei, was zu unterstützen nicht im Sinne einer verantwortlichen Jugendführung liegt. *-d-*

Charles Baudouin: *Standhalten. Vom Mut des Alltags.* 216 S. Verlag: Rascher, Zürich. Fr. 6.80.

Der Titel der französischen Originalausgabe lautet: Tenir, causeries sur le courage quotidien. Werner Johannes Guggenheim besorgte die Uebertragung ins Deutsche. Baudouin hielt die hier gesammelten Aufsätze als Vorträge im Radio Genf während des ersten Kriegsjahres 1939/40; er wurde durch Briefe seiner Zuhörer zur Stellungnahme in einzelnen Fragen angeregt und blieb daher nicht im Rahmen akademischer Erörterungen, sondern wünscht: «die ... ausgesprochenen Gedanken sollen zur Tat werden und unmittelbar auf das Leben einwirken.» Der Leser findet unter anderem folgende Kapitel vor: Verteidigung des Alltags; Anpassung; Held und Heldentum; Alles ist relativ; Spart euch auf; Ausharren und schweigen; Vom Tode; Die Angst und die Persönlichkeit usw. *-d-*

Dr. **Othmar Englert:** *Die Abnormenzählungen in Deutschland und in der Schweiz.* 102 S. Verlag: Institut für Heilpädagogik, Luzern. Kart. Fr. 7.40.

Interessant sind die Ausführungen über die neuen Aufgaben, welche dem Heilpädagogen nach Englert zufallen. Er soll bei der Merkmalfixierung zusammen mit einem Arzt und einem Soziologen mitwirken; er wird an der wissenschaftlichen und praktischen Auswertung der Anormalenzählung teilhaben. — Man sieht, Anormalenzählungen erweitern die Erkenntnisse eines Heilpädagogen; sie dienen der Arbeitsbeschaffung für stellenlose Lehrer und müssten von ihnen ebenso warm propagiert werden, wie der Verfasser es tut, der vor allem die «erbhygienisch orientierte Erfassung der Abnormen» befürwortet. *-d-*

Ernst Kappeler: *Ich glaube an den Menschen.* 211 S. Verlag: Oprecht, Zürich/New York. Kart.

Aus seinen Volkshochschulvorträgen 1941/42 hat der Verfasser eine Auswahl getroffen und sie in diesem aufmunternden Bande zusammengefasst. Fünf Abschnitte handeln von Jugend in schwerer Zeit; ihrer sieben von dem «Blick in die Schule». Diesem letzteren folgen wir mit besonders interessiertem Geiste. Ich greife zum Beispiel den Aufsatz über «Schule und Politik» heraus. Jeder von uns Lehrern hat ähnliche Erfahrungen in Vergangenheit oder Gegenwart erlebt, wie sie der Verfasser in herzlicher Wahrheit darstellt. Wir sind ihm dankbar, dass er den Mut besitzt, im Namen der Menschlichkeit die Hintertürenwege vieler durch Politik beeinflussten Entschlüsse von Behörden und Elternschaft aufzudecken. Wir möchten im Kleinen wie im Grossen mit Kappeler der Ueberzeugung Ausdruck geben, dass die Stellung des Lehrers eindeutig die menschliche ist; sie bedeutet Brücke von Mensch zu Mensch, sie verbindet «jede Partei mit der andern, jedes Volk mit dem andern». Sie verlangt ebensoviel, wenn nicht mehr Kraft und Opfertaten für ihre Verwirklichung als jene «von erstarrten Gesinnungsblöcken». Kappeler ist es gegeben, ein ans Herz greifender Herold der Menschlichkeit im Pestalozzischen Sinne zu sein. *-d-*

Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen. Nr. 1/2, 1942. Verlag: Hans Huber, Bern.

Das Ziel dieser neuen Zeitschrift besteht darin «die einzelnen psychologischen Richtungen und Vereinigungen in der Schweiz zu sammeln und ihnen ein Zentrum» zu sein. Sie will Beziehungen zum Auslande knüpfen, übernationalen Aufgaben und dem kulturellen Aufbau dienen, indem sie Psychologie als Wissenschaft und in ihren praktisch psychologischen Disziplinen pflegt, schliesslich will sie «dem Suchen nach dem Seelischen und dem Menschlichen» entgegenkommen. Wahrlich eine weitgesteckte und breitgelagerte Aufgabe!

Der erste vorliegende Band bringt Ansätze zur Verwirklichung einiger Postulate. Es kommen Nervenärzte, Psychotechniker, Psychologen, Heilpädagogen zum Worte. Aus unserer engeren Kollegenschaft handelt Hans Zulliger, Ittigen (Bern), über: «Der Behn-Rorschach-Test.» Er zeichnet auch als Mitarbeiter neben 21 andern Persönlichkeiten. Die Redaktion haben inne: Dr. med. W. Morgenthaler, Prof. Piaget, Pr. C. G. Jung und P. D. O. Forel.

Auf Einzelheiten des Inhaltes einzugehen — so verlockend dies ist — fehlt hier der Raum. Man wünscht der Zeitschrift

gerne eine würdige Fortsetzung über die ersten Nummern hinaus. *-d-*

Louis Jaccard: *L'Instruction Publique en Suisse.* Annuaire 1942. 192 S. Librairie Payot, Lausanne. Geh. Fr. 5.—.

Der 33. Jahrgang dieses Bandes enthält Beiträge von Persönlichkeiten, die auch in der deutschen Schweiz wohlbekannt sind. So schreibt Direktor L. Meylan über das Thema: «Auswahl oder Bildung», der Schularzt von Lausanne, Dr. Wintsch, über «Die Gesundheit der Schüler», Schulinspektor E. Baumgartner über die pädagogischen Rekrutenprüfungen, von G. Willemin, dem früheren Präsidenten der Société Pédagogique de la Suisse Romande, stammt der anregende Bericht über den Kongress in Genf. Von dokumentarischem Wert sind die Chroniken über das Schulwesen in der welschen Schweiz und die von Prof. Blaser verfasste Rundschau über die deutsche Schweiz. *P.*

Alfred Bolliger: *Bilderatlas zur Kulturgeschichte.* 3. Teil: Neuzeit. Im Auftrag des Vereins schweizerischer Geschichtslehrer herausgegeben. 100 Tafeln. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau.

Der vorliegende Band umfasst die Abschnitte Barock, Rokoko, Rückkehr zur Natur, Klassizismus und Romantik, Realismus und Impressionismus, Kulturkrise. Die 100 nach Auswahl und Ausführung vorzüglichen Aufnahmen berücksichtigen alle Gebiete der bildenden Kunst: Malerei, Bildhauerei und Architektur. Wertvoll sind die Hinweise, die in prägnanter Formulierung die wesentlichen Merkmale des Kunstwerks hervorheben und die einzelnen Epochen des künstlerischen Schaffens treffend charakterisieren. So bildet dieser Atlas eine willkommene Ergänzung zum Geschichtsunterricht an unseren Mittelschulen. *-er.*

Fritz Blanke: *Der junge Bullinger.* 160 S. Mit vielen Illustrationen. Zwingliverlag, Zürich. Geb. Fr. 4.40.

Für diese nach den neuesten Ergebnissen der Forschung bearbeitete Biographie wird jeder Geschichtslehrer dankbar sein. Dank ihrer leicht fasslichen und flüssigen Darstellung ist sie aber auch bestimmt, zu einem Hausbuch zu werden. Die Jugend Bullingers, der als Nachfolger Zwinglis für die Befestigung der reformierten Kirche von entscheidender Bedeutung wurde, führt in die grosse Zeit der religiösen Kämpfe hinein. Liebevoll ist die Entwicklung des jungen Theologen gezeichnet; anziehend sind vor allem die Schilderung seiner Wirksamkeit in Kappel und des freundschaftlichen Verhältnisses zu Zwingli; packend ist der Bericht über die bedeutungsvollen Auseinandersetzungen zwischen der Geistlichkeit und dem Zürcher Rat. Eine wertvolle Ergänzung bilden die Anmerkungen und die von Leo Weisz zusammengestellte Bilderbeilage. Das einlässliche Studium dieses neuesten Bändchens der Zwinglibücherei hinterlässt nur einen Wunsch: es möchte möglichst bald eine Fortsetzung erscheinen. *P.*

Dr. **Paul Boesch:** *Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon.* 107. Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, 1943. 74 S., 14 Bilder im Text, 28 Tafeln. Verlag: Gebr. Leemann, Zürich. Fr. 5.—.

Der Verfasser ist Präsident des Schweizerischen Lehrervereins und seinen Mitgliedern ein Vorbild für die zielbewusste und rastlose Ausnützung der Freizeit. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich neben der anstrengenden Schul- und Vereinsarbeit mit genauen Studien zur Toggenburger Geschichte oder in- und ausländischen Nachforschungen über die schweizerische Glasmalerei. Im vorliegenden Prachtswerk befasst er sich eingehend mit den 42 berühmten Täniker Scheiben. Diese stammen aus dem 1249 gegründeten Zisterzienserinnenkloster Tänikon bei Aadorf, wurden um 1558 von der kunstsinnigen Aebtissin Sophie von Grüt beim Zürcher Meister Niklaus Bluntschli bestellt und zeigen nach Vorlagen Dürers Szenen aus dem Leben Jesu. Ein paar spätere Darstellungen sind von den Malern Erhart, Füchslin und Murer. Fast alle diese Scheiben kamen vor 100 Jahren um 700 Gulden an einen Konstanzer Sammler; einzelne wurden seither um einen fast zweihundertmal höheren Preis verhandelt und befinden sich heute im Landesmuseum, Privatbesitz oder Ausland. — In dieser Publikation sind sie wieder wie einst im Kreuzgang des Frauenklösterchens beieinander, kunsthistorisch nach allen Seiten bewertet, wenn auch nicht farbig, so doch hervorragend gut photographiert und angenehm lesbar beschrieben. Diese paar Zeilen möchten nicht etwa eine Rezension sein, sondern lediglich auf eine Schrift hinweisen, die allen geschichtsfreundlichen Kollegen und besonders jenen in der Ostschweiz achtungsvoll empfohlen sei. *Hd.*

Meine Heimat. *Ein Buch für Schweizer im Ausland.* Herausgegeben vom Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Stiftung Schweizerhilfe. 160 S. Mit Karten und vielen Bildern. Verlag Loepfe-Benz, Rorschach.

Dem Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft liegt vor allem die geistige Betreuung der Landsleute am Herzen. Mit dem Auslandschweizerbuch überreicht es ihnen eine Gabe von unvergänglichem Wert. Unser Land und Volk, seine Geschichte, die Rechtsordnung, Kultur und Schrifttum werden von berufener Seite geschildert. Besondere Sorgfalt widmeten die Herausgeber den Bilderbeilagen. Neben Photographien finden wir eine Reihe von farbigen Wiedergaben bedeutender Gemälde, als Auftakt den Zug der Eidgenossen über die Alpen aus der Luzerner Chronik des Diebold Schilling. Dass dem Band auch Karten beigegeben werden durften, erhöht seinen Wert. Er wird dazu beitragen, zwischen den Auslandschweizern und der Heimat die Verbindung zu festigen, und erfüllt damit eine wesentliche nationale Aufgabe. *P.*

Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung. *Kalender 1943.*

Blumen unseres Landes geben dem Kalender das festliche Gepräge: Für das Titelblatt und sieben weitere Tafeln hat der Berner Graphiker Kurt Wirth anmutige Trachtenbilder geschaffen; acht andere farbige Seiten von Pia Roshardt sind einigen der lieblichsten Blüten unserer Alpenflora gewidmet. 72 Aufnahmen erlesener Art, die das vielgestaltige Antlitz der Heimat widerspiegeln, begleiten ausserdem die Jahreszeiten vom Winter zum Frühling, zum Sommer, zum Herbst und wieder zum Winter.

Der Kalender unserer touristischen Werbezentrale ist vor allem für das Ausland bestimmt. Gar manche Freunde unseres Landes, die sich nichts sehnlicher wünschen als in den Ferien wieder in unser Land zu reisen, werden sich freuen über diesen freundlichen, friedlichen Gruss aus der Schweiz. *W.*

Ein neues Leseheft für die Kleinen. Fr. —.40, mit kräftigerem Deckel Fr. —.50.

Die Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich hat zusammen mit dem Verlag des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes ein verheissungsvolles Unternehmen begonnen: Sie stellt künstlerisch wertvolle, für die Unterstufe geeignete Lesestücke zu Stoffkreisen zusammen und gibt sie als Lesehefte heraus. Das erste hübsche Bändchen führt ins geheimnisvolle Reich der Pflanzen ein, «*Bei unseren Blumen*» ist es benannt. Schon das farbige Titelbild zeigt, dass die Blümlein als lebendige Personen aufzufassen sind.

Ob ein Lesestoff für eine Stufe geeignet ist, entscheidet am besten das Kind selbst. Wenn er sehnlich gewünscht oder wenn die Gedichte und Erzählungen zu Hause freiwillig durchgelesen werden, so ist das ein gutes Zeichen. Nur dürfte bei den weiteren Heftchen strenger darauf geachtet werden, dass wirklich *keine* Erzählung Platz findet, die grössere Kenntnisse voraussetzt oder Wissenschaftliches in Gesprächsform mundgerecht zu machen sucht.

Das Heftchen ist als Ergänzung zu den Lesebüchern gedacht und sei den Kollegen wirklich empfohlen. Die ansprechenden Zeichnungen von Remi Nüesch tragen dazu bei, dieses SJW-Heft zu einem brauchbaren Lesestoff für Zweit- und Drittklässler zu gestalten. Von einem Büchlein für die Kleinen wird ja so viel verlangt! Wir freuen uns auf die weiteren Nummern! *W. A.*

Heinrich Füssli: *Briefe.* Herausgegeben von Walter Muschg. Mit einer Wiedergabe der Füssli-Büste von Tobias Sergel und drei Zeichnungen. Sammlung Klosterberg. Schweizerische Reihe. 239 S. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. Geb. Fr. 5.50.

Es mussten 100 Jahre vergehen, bis man bei uns auf den aus Zürich stammenden, seit 1763 mit Unterbrüchen in London ansässigen und später in England zu hohem Ruhm gelangten Maler Heinrich Füssli aufmerksam wurde. Er teilt, wie der Herausgeber nicht ohne Bitternis feststellt, das Schicksal fast aller grossen schweizerischen Künstler, deren Bedeutung in der Heimat erst auf dem weiten Umweg über das Ausland sichtbar geworden ist. Noch sind wir aber weit davon entfernt, den Reichtum und die geistige Gewalt dieses visionären Schöpfers voll zu erkennen. Eine Auswahl seiner Jugendbriefe an Lehrer und Freunde soll die Eigenart des genialen Künstlers einem weitern Kreise verständlich machen. Diesem Zwecke dient aber auch das Vorwort von Walter Muschg, in dem das geistige Bild Heinrich Füsslis klar herausgearbeitet ist. In seiner Brust wohnen zwei Seelen: die Leidenschaft für alles Grosse und der schneidende Hohn gegen das Geringe. Dieses Doppelwesen zeigt sich in seinem Geschriebenen nicht minder als auf den Blättern, die er schon früh zeichnete. «Sie halten sich teils an pathetisch-grässliche oder schaurige Vorwürfe, teils an die Karrikatur der nächsten Umgebung, um deretwillen ihm einmal mit Verweisung von der Schule gedroht wurde. Es sind die beiden Richtungen seines Wesens, denen er als Künstler zeitlebens treu blieb.»

Die Briefe Füsslis sind eine kostbare Entdeckung als die unmittelbarste Lebensäusserung eines von faustischem Schöpferdrang bessenen Künstlers. *O. B.*

Ulrich Bräker: *Etwas über William Shakespeares Schauspiele.* Von einem armen, ungelehrten Weltbürger, der das Glück, genoss, ihn zu lesen. Herausgegeben von Walter Muschg. Sammlung Klosterberg. Schweizerische Reihe. 156 S. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. Geb. Fr. 4.25.

Wie kommt es, dass die 1789 zum erstenmal gedruckte Lebensgeschichte des armen Mannes aus dem Toggenburg, der nur eine kümmerliche Dorfschule besucht hat und kaum schreiben konnte, heute noch so lebendig ist wie am ersten Tag und darum von allen Bevölkerungskreisen, gebildet und ungebildet, alt und jung, gelesen wird, während das meiste, was seine gelehrten Zeitgenossen geschrieben, vermodert ist. Es handelt sich eben hier um das Werk eines genialen Menschen, «um ein Kleinod der Wahrhaftigkeit und des farbigen Erzählens. Das ist im Grund der Vorgang, der alles Grosse hervorgebracht hat, was in der Schweiz an Dichtung entstanden ist.» Vor der Selbstbiographie, also in den Tagen, wo der «Sturm und Drang» in voller Blüte stand, hat Ulrich Bräker ein Büchlein über Shakespeare verfasst, dessen Werke er 1776—1780 aus der Bibliothek der «Moralischen Gesellschaft» Lichtensteig mit unerhörter Hingabe las. Zur gleichen Zeit flocht Goethe in «Wilhelm Meisters theatralischer Sendung» seinen Hymnus auf Shakespeare ein. Und nun ist es erstaunlich, festzustellen, dass «ein ungelehrter Tropf, ein grober Tölpelhans, ein Flegel, der weder Erziehung noch Talente hat» in vielen Belangen die Dramen des Briten mit den gleichen Augen sieht, wie der junge Goethe, nämlich als ein Ungeheures, Unerreichbares, Absolutes, dem man sich nur mit den Ausdrücken höchsten Entzückens nähern darf. Das Shakespearebüchlein ist eine Zierde der Sammlung Klosterberg und sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen. *O. B.*

Conrad Ferdinand Meyer: *Gedichte an seine Braut Luise Ziegler.* Hg. von Constanze Speyer. 71 S. Verlag: Oprecht, Zürich. Kart. Fr. 3.50.

Aus dem in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrten Nachlass C. F. Meyers hat Constanze Speyer ein Kleinod gehoben: die Gedichte, zu denen Meyer durch seine Verlobung und glückliche Ehe mit Luise Ziegler angeregt wurde. Ein Kleinod sind sie vor allem, weil sie uns mit dem Menschen Meyer bekanntmachen, der als leidgereifter Fünfziger so stürmisch lieben konnte. Zwischen den Begegnungen rasch hingeworfen, sind diese Gedichte nicht ausgefeilt wie die übrigen, zu Meyers Lebzeiten im Druck erschienenen; um so mehr zeugen sie in Inhalt und Form von des Dichters edlem Menschentum und echter Künstlerschaft. Als kleines Beispiel diene das vom 21. August 1875 datierte Gedicht:

Leicht, wie ein duftiger Traum, in die Bläue des Morgens gezeichnet,
Schimmert von fern das Gebirg', wo mir die Liebliche weilet, —
Dass sie noch gestern ans Herz mich gedrückt, mir scheint es als Traum fast,
Aber das pochende Herz zeugt mit Gewalt: es ist wahr!

Lobend zu erwähnen ist auch die geschmackvolle Ausstattung, so die beiden Faksimiles und zwei Familienbildnisse. *E. Z.*

Sophokles: *Aias.* Vorwort und Uebertragung von Emil Staiger. Sammlung Klostberg. Europäische Reihe. Herausgegeben von Hans-Urs von Balthasar. 87 S. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. Geb. Fr. 2.75.

Bei der Behandlung der «Kraniche des Ibikus» wird man schon auf der Unterstufe beiläufig von dem gewaltigen Einfluss sprechen, den unser europäisches Theater durch das attische Vorbild empfangen hat. Wenn die Schüler älter sind, kommt man nicht mehr darum herum, sie mit dem Wortlaut eines griechischen Dramas bekannt zu machen. Nur hat das insofern seine Schwierigkeiten, als die Uebertragungen von Aeschylos, Sophokles, Euripides nicht auf jedem Büchergestell stehen wie Shakespeares Dramen. Auch sind gewisse der bisherigen Uebersetzungen aus der Feder deutscher Autoren für unsere jungen Leute zu altertümlich, geschraubt und gekünstelt, mit einem Wort, zu schwer verständlich, als dass das Lebensbedürfnis — vielleicht von dem der Gymnasiasten abgesehen — auf diesem Gebiete sich stark bemerkbar machte. Seit einigen Jahren nun hat sich ein einheimischer Wortkünstler daran gemacht, griechische Tragödien nach neuen Grundsätzen ins Deutsche zu übertragen. Es liegen bis heute von Emil Staiger vor: Oedipus, Antigone (in der Sammlung Schweizer Sprachgut) und neuestens «Aias» im Klostberg-Verlag. Seine Verskunst ist an den klassischen Dichtern deutscher Zunge geschult. Wer hier sich heimisch fühlt, der liest den «Aias» ohne sonderliche Mühe, so frei und voll, einfach und gewaltig zugleich strömen die Blankverse dahin. In einem knappen Vorwort führt der Herausgeber in das Wesen der Tragödie ein, die ein sehr einfaches Gebilde ist. «Ihr schönes Mass wird jedem sichtbar, der mit klaren Augen sieht. Ihre Gewalten zu verspüren, bedarf es keiner Anleitung. Was sie enthält, liegt offen da.» *O. B.*

Novalis: *Die Schwelle beider Reiche.* Aus Gedichten und Briefen. Auswahl und Vorwort von Hans-Urs von Balthasar. Sammlung Klostberg. Europäische Reihe. Herausgegeben von Hans-Urs Balthasar. Geb. Fr. 3.25.

Es ist nach der Meinung des feinfühligen Herausgebers ungemein schwer, bis zum lebendigsten Innern einer Bewegung, wie die Romantik sie darstellt, vorzudringen und darin Zeitbedingtes und Wesentliches zu unterscheiden. «Jene grosse, bunte Bühne des Geistes» war reich an verschiedenartigen Gestalten, die in allen Farben schillern. Einer der grössten und reinsten Vertreter der Frühromantik ist Novalis, an dem sich jene Tatsache unmittelbar erweist, «dass der Geist die Natur und ihre Gesetze beherrscht und auch dort, wo er ihrer Not erliegt, noch ihren Bann und Zwang durchbricht und untergehend der Unterlegene bleibt». Novalis ist Romantiker aus Geblüt und nicht aus Theorie. In ihm verbinden sich höchster Ueberweltssinn mit der Fähigkeit, die wirklichen Dinge klar zu erfassen. Die ausgewählten Gedichte und Briefstellen machen die Vermischung von Ahnung und Gegenwart, von jenseitigem und irdischem Leben, anschaulich. Die die ideale Seite verkörpernde Poesie unterscheidet sich von allem, was wir an romantischer Lyrik besitzen, durch Licht und Helle. Ein einziges Motiv wird in ihr abgewandelt: das Todesgefühl, das durch den christlichen Glauben überwunden wird. In den Briefen erweist es sich, das dieser Glaube nicht leere Phantasterei, sondern in seinem tiefsten Innern verankert ist. Das Bändchen vermittelt ein nachhaltiges Bild einer der anziehendsten und geheimnisvollsten Gestalten aus den reinen Höhen deutscher Dichtung. *O. B.*

Emil Schreiber: *Fäld- und Gartebluume.* Gedichte. 96 S. Im Selbstverlag (Arisdorf). Druck: Buchdruckerei Landschäftler, Liestal. Geb. Fr. 4.50.

Die kämpferische Haltung ist der hervorstechende Zug an Emil Schreiber. Nicht nur gelegentlich, sondern seit Jahr und Tag allwöchentlich veröffentlicht er im «Landschäftler» seinen Samstagvers. In jedem dieser mit erstaunlicher Schnelle hingeworfenen Stegreifgebilde stossen wir auf eine Wendung, einen Einfall, auf ein Bild, einen Vergleich, einen mutigen Reim oder Klang, die uns aufhorchen lassen. Es erschienen aber hin und wieder auch Strophen von einer solchen Reife und Ausgeglichenheit, dass oft der Wunsch geäussert wurde, der Verfasser möchte das, was über den Tag hinaus von Bedeutung ist, sammeln und in einem Bändchen herausgeben. Zu einem der schönsten Gedichte dieser Art zähle ich das nachstehende.

's Glück.

Ess chrydewysses Blüeteblettli
— vo's Nochbers Chirsbaum isch ess cho —
trait's Früeligslüftli wie-ne-Falter
durs Sunneliecht. — I lueg im noh.

Ess glänzt wie tuusig Silberstäubli.
Jetz fallts in andere Blüeteschnee.
I suechs mit heisse, liebe-n-Auge.
Vergäbe — I finds niene-meh.

Emil Schreiber hat lange gezögert, das Begehren seiner Freunde zu erfüllen. Erst in den letzten Monaten hat er den Strauss gebunden.

Dä Fäld- und Garte-Meiestruuss
passt numme-n-in ess Schwizerhuus.
In langer Arbet ha-n-in gunne.
E Teil Blüemli hai an der Sunne,
e Teil aber im Schatte blüeit.
Das do hett gsärblet, sälb hett drüeit.
E mängs chönnt vom e Sturm verzelle
und mängs von heitere Sunnequelle.
Träg eis ess hälls, ess dunkles Gwändli,
's isch keis uss im e frömde Gländli.
's hai alli uss der Heimetärde
uufgnoh, was si bruucht hai zuem Wärde.

Möge das Bändchen vor allem auch in Lehrerkreisen die Verbreitung finden, die ihm gebührt. *O. B.*

Rudolf Hunziker: *Der Bauernhof und seine Lebensgemeinschaften.* Lieferung 4: Wiese und Kornfeld; Lieferung 5: Das Kornfeld; Lieferung 6: Der Bauernhof. Je 40 S., davon je 21 Tafeln. Heimat-Verlag, Bern. Fr. 3.50.

Bald kommt die Zeit, da die Arbeit in Garten und Feld wieder beginnt. Wer einen lebensnahen Unterricht erteilen will, wird nicht achtlos an der Tätigkeit der Bauern vorübergehen. Reiche Anregung bietet dem Lehrer das von Seminarlehrer Dr. Rudolf Hunziker verfasste Werk: «Der Bauernhof», eine in

jeder Beziehung vortreffliche Arbeit, die bestens auf die Bedürfnisse der Schule zugeschnitten ist. Ein klarer Text gibt die notwendigen Erläuterungen; prächtige, mit dem Buntstift ausgeführte Zeichnungen ergänzen das geschriebene Wort und zeigen, wie ein Unterrichtsgebiet an der Tafel und im Schülerheft ausgewertet werden kann. Das in Lieferungen erscheinende Werk kann angelegentlich empfohlen werden. *V. P.*

R. Kutzli: *Schule und Altstoffsammlung.* 35 S. Herausgegeben vom Kriegswirtschaftsamt des Kantons St. Gallen.

Wie wichtig die Altstoffsammlung für unser Land ist, weiss jedermann, ebenso, dass der Schule in der Sammlung der Abfälle eine grosse Bedeutung zukommt. Schwierig aber ist es, das Interesse für diese lebensnotwendige Aktion während Monaten und Jahren wachzuhalten. In sechs Lektionsbeispielen (z. B. die Knochen, die Seife, Metalle), denen als Anhang Beispiele von Rechenaufgaben aus dem Gebiete der Altstoffwirtschaft folgen, zeigt der Verfasser, wie der verantwortungsbewusste Lehrer, der sich nicht lediglich mit Hinweisen begnügen will, im Unterricht selbst die Bedeutung der Altstoffsammlung zeigen kann. *P.*

Hans Wagner: *Schriftbewertung und Schreibunterricht.* Vorwort von Nationalrat Schmid-Ruedin. 40 S. Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Zürich. Brosch.

In einfachen klaren Sätzen, die Summen von Beobachtungen und Betrachtungen enthalten, beschreibt der Verfasser Wesen und Ziele der Schrift sowie die Möglichkeiten und Grenzen des Schreibunterrichts. Die leichte Lesbarkeit wird von jeder Schrift verlangt, die bei Erfüllung dieser Forderung «sozusagen automatisch auch schön wird». Die Wege, die dazu führen, sind dem erfahrenen Praktiker bekannt, aber im Streite der Meinungen werden alte Wahrheiten oft so verdeckt, dass es nur von Gutem ist, wenn sie wieder einmal schlicht, ohne allerlei Zutaten, zu uns sprechen. Demnach begegnet der Lehrer weder Empfehlungen noch Ablehnungen bestimmter Schulschriften, noch einem fertigen Lehrplan mit allen Einzelheiten. Dafür findet er die Fundamente, die allen Schreibunterricht tragen.

Wer das Büchlein gelesen hat, empfiehlt oder leiht es seinen Freunden. *Wn.*

Hans Hunziker: *Die Wischtechnik mit dem Farbstift im Zeichenunterricht.* Fr. 3.—.

Auf 15 Seiten Text und 12 farbigen Tafeln gibt der Verfasser eine Anleitung zu einer im Zeichenunterricht bisher wenig bekannten Verwendung des Farbstiftes. Mit der sogenannten Wischtechnik lassen sich, wie die in der Broschüre enthaltenen hübschen Bildchen zeigen, sehr gute malerische Effekte erzielen. Sie eignet sich auch vorzüglich zur Kolorierung geometrischer Figuren. Dem Pastellmalen gegenüber hat diese Art der Darstellung den Vorteil, dass ein Fixieren der fertigen Zeichnung nicht notwendig ist. — Das Büchlein darf als ein wertvoller Beitrag für die moderne Gestaltung des Zeichenunterrichtes gewertet werden. *E. B.*

Collection of English Texts for Use of Schools. Je ca. 48 S. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Fr. —.90.

Die vor längerer Zeit unter den Auspizien des schweizerischen Anglistenverbandes begonnene Sammlung englischer Texte für den Schulgebrauch ist mit den vorliegenden Neuerscheinungen auf 50 Nummern angewachsen und umfasst neben älteren Dichtern und solchen der Gegenwart vornehmlich Autoren des 19. Jahrhunderts. Es unterliegt keinem Zweifel, dass vor dem Erscheinen dieser englischen Lesehefte ein gewisser Mangel an englischen Texten bestand. Die «Collection of English Texts» in ihrem heutigen Umfang beseitigt diesen Mangel, um so mehr, als die Texte so ausgewählt sind, dass der Englischlehrer sowohl der Unter- als auch der Oberstufe für seine Schüler geeigneten Lesestoff finden wird. Jedes Heft enthält ausser dem Text eine Einleitung mit biographischen Notizen über den Autor und Anmerkungen.

Im Interesse der Lesefreudigkeit der Schüler wäre es wünschenswert, dass diese Anmerkungen in Texten, die sich für die Unterstufe eignen, nicht zu knapp bemessen sein möchten. Rudyard Kiplings reisende «Just so Stories for little Children» (Nr. 40) oder «Alices Adventures in Wonderland» von Lewis Carrol (Nr. 41) sind Geschichten für kleine Kinder, die aber doch in die Augen unserer schon etwas älteren Schüler ein Leuchten bringen könnten, sofern ihnen das Lesen durch ausführliche Präpositionen erleichtert wird. *Sd.*

Hans Mühlestein und Georg Schmidt: *Ferdinand Hodler.* Sein Leben und sein Werk. 542 S. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Geheftet Fr. 16.—; Leinen Fr. 19.50.

Ein erstes Durchblättern des Bandes enttäuscht; denn er enthält nicht eine einzige Abbildung. Die Verfasser wollten sich nicht den Vorschriften des Besitzers der Reproduktionsrechte unterwerfen, sondern unbestechlich auf Grund ihrer Forschung arbeiten. Fängt man jedoch an zu lesen, so vermisst man die Abbildungen bald nicht mehr; denn vor den dunklen Hintergründen der gesellschaftlichen Zustände der zweiten Hälfte des 19. und des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts ersteht ein überaus plastisches Monument des Lebens und des Werkes von Hodler, dessen Lichter und Schatten reich abgestuft sind. Kein Leser wird ohne tiefe Ergriffenheit am Titanenkampf des untersetzten, stiernackigen Berners gegen bitterste äussere und innere Nöte, gegen Unverstand, Neid und Hass Anteil nehmen, des Mannes, der unter den aussichtslosesten Umständen schaffte und schaffte bis er das feindliche Schicksal bezwungen. Man versteht restlos den Meister, wenn er in späteren Jahren im Speisewagen zu Mühlestein sagte: «Söue si mir jetz nume bläche soviu si chönne, das wird drmit mi-tüüri nie widr guet gmacht.» Bei aller Verehrung verhehlen die Verfasser nicht die abgründigen Seiten in Hodlers Leben und Werk; denn die Gemeinschaftsarbeit von Mühlestein und Schmidt ist nicht nur wissenschaftlich gründlich, sondern auch grundehrlich, ohne schöngeistige Retouchen.

Wer sich einigermassen in schweizerischen Museen und Ausstellungen der letzten Jahrzehnte umgesehen hat, folgt mühelos den eingehenden Untersuchungen über den Umbruch in Hodlers Kunst vom Realismus zum Idealismus. Dabei wird aufgezeigt, was in dem grossartigen Lebenswerk vermutlich vergehen und was bleiben wird. *Wn.*

Eidg. Statistisches Amt, Bern: *Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1941.* 506 S. Verlag: Emil Birkhäuser & Cie., A.-G., Basel. Leinen. Fr. 7.—.

Dieses umfassendste schweizerische statistische Nachschlagewerk steht heute in seinem 50. Jahrgang. Während dieses halben Jahrhunderts hat es eine tiefgreifende Umgestaltung erfahren. Mit dem Anwachsen des Umfanges auf die doppelte Seitenzahl ging eine inhaltliche Erweiterung Hand in Hand, indem immer neue Gebiete des sozialen und politischen Lebens, die einer statistischen Betrachtung zugänglich sind, in seinen Bereich aufgenommen wurden. Als eine besonders wertvolle Bereicherung erwähnen wir die Einbeziehung internationaler Uebersichten für einige Hauptgebiete der Statistik. Diese Neuerung fällt in das letzte Dezennium und ist das Verdienst des jetzigen Direktors des Eidg. Statistischen Amtes, Dr. C. Brüschweiler, der dem Statistischen Jahrbuch noch in einer andern Richtung ein neues Gepräge gegeben hat: Ihm verdanken wir den vielseitigen Ausbau der Tabellen durch retrospektive Uebersichten. Wo immer es angängig ist, werden die Zahlenreihen bis auf die ersten zuverlässigen statistischen Erhebungen zurückgeführt, in einigen Tabellen zur Bevölkerungsentwicklung z. B. bis ins Jahr 1860 zurück. Damit ist das Jahrbuch zu einem eigentlichen Handbuch der schweizerischen Statistik geworden, und wer einen der letzten Jahrgänge zur Hand nimmt, dem entrollt sich, sofern er die lapidare Sprache der Zahlenreihen richtig zu lesen versteht, in markanten Zügen ein Bild der neueren Sozialgeschichte der Schweiz.

Wie in früheren Jahrgängen ist auch in diesem Band wieder das neueste erreichbare Zahlenmaterial verwertet. So finden wir hier die ersten Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung von 1941, eingehende Uebersichten aus der letzten Betriebszählung, die bis in die Gegenwart fortgeführte Agrarstatistik, die Entwicklung der öffentlichen Finanzen bis ins Jahr 1941, u. a. m. Ein besonderes Augenmerk richtet der Herausgeber auf die Bereitstellung zuverlässigen statistischen Materials über einige wichtige Gegenwartsprobleme der Sozialpolitik, wie etwa die Entwicklung der Preise, Einkommen, Steuern und Sozialfürsorge.

Wegen seines erstaunlich vielseitigen und aktuellen Inhalts leistet das Statistische Jahrbuch dem Lehrer, der gewohnt ist, seinen Realunterricht durch Ausblicke auf das Tagesgeschehen zu beleben, auch in der Schule wertvolle Dienste. Anerkennend sei noch hervorgehoben, dass selbst die internationalen Uebersichten durch neueste Angaben ergänzt wurden, so weit dies unter den heute erschwerten Umständen möglich ist. In Anbetracht der Reichhaltigkeit und guten Ausstattung des Bandes darf der Verkaufspreis als äusserst bescheiden bezeichnet werden. Wir möchten dem «Statistischen Jahrbuch der Schweiz» einen Platz in jeder Lehrerbibliothek wünschen und es namentlich auch zu ausgiebiger Verwendung im staatsbürgerlichen Unterricht nachdrücklich empfehlen. *H. Hardmeier.*

Fritz Lendi: *Späte Heimkehr.* Erzählungen. 143 S. Verlag: Walter Loepthien, Meiringen. Leinen.

Das Appenzellerland und Lendis Bündner Heimat sind der Schauplatz der vier Erzählungen, die der schmale Band enthält. Alle vier sind Liebesgeschichten, tragisch «Franziska» und «Das grosse Leid», auf die der Titel zugeschnitten ist, leichter «Der Jauchzer der Ursula» und schalkhaft-fröhlich «Maiennacht». Während örtliches und zeitliches Kolorit gut getroffen sind, fehlt es den geschilderten Personen an psychologischer Nüancierung. Die Sprache ist etwas zu geziert und pathetisch, um wirklichkeitsnah zu sein. *E. Z.*

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Spitalgasse 4 (Karl-Schenk-Haus), Tel. 2 16 50. Im Jan., April, Juni u. Okt. beginnen Kurse für Handel, Verwaltung und Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arztgehilfinnen. Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Gratisprospekt und Beratung.

Ecole Kybourg, Genève

4, Tour de l'Ile

- Spezialkurse der französischen Sprache für Schüler deutscher Sprache.
- Vorbereitung zum Sekretär-Steno-Dactylograph. Zeugnis oder Diplom.

Institut des sciences de l'éducation

Université de Genève / Palais Wilson

Ausbildung und Weiterbildung für Kindergarten, Primarschule, Spezialklassen. Berufsberatung, Heilpädagogik, Familienerziehung. - Vorlesungen und praktische Übungen. Kinderpsychologische Übungen. Vorbereitung zum Dr. phil. (Pädagogik)

SEMINAR KREUZLINGEN

Aufnahmeprüfungen: Schriftlich am 22. Februar, mündlich am 1., 2. und 3. März.
Patentprüfungen: Am 26., 27., 29. und 30. März und 6.—8. April.
Anmeldungen: Bis 8. Februar.

Die Wegleitung für die Aufnahme sowie das Reglement für die Patentprüfung sendet auf Verlangen die Seminardirektion.

Kreuzlingen, den 12. Januar 1943.

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5—16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebenene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.
Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Familiärer Kontakt, sonnige Lage.

M. und K. BÄSCHLIN-OTT, Glärnischstr. 8, Küsnacht (Zürich), Tel. 91 02 06

Töchterpensionat DES ALPES in La Tour-Vevey

Hauptgewicht: Französisch. Alle Nebenfächer. Erstklassige Schule. Schulbeginn: 3. Mai 1943. Vorzugsbedingungen für Fühanmeldungen. Referenzen und Sonderprospekt. P100-V-22L

ECOLES TAMÉ

Alle 14 Tage neue Kurse

für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen), Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2—3—4 Wochen.

Écoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Limmatquai 30, Tel. 418 01

„INSTITUT auf dem ROSENBERG" über ST. GALLEN

Landschulheim für Knaben, in den ostschweizerisch. Voralpen (800 m ü. M.). Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. *Kantonale Maturitätsberechtigung.* Vorbereitung auf Handelshochschule und ETH. Einziges Schweizer Institut mit staatlichen Sprachkursen. Schüler-Werkstätten, Gartenbau. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. — **Lehrerbesuche willkommen.**

Improve your English with Cotton's Crossword Puzzles

amusing and instructive. 40 cts a booklet. Subscriptions: 6 booklets Fr. 2.—, 12 booklets Fr. 3.60. Sample booklet to be had gratis from

E. Cotton, Hegibachstr. 75, Zürich

FREIES GYMNASIUM IN ZÜRICH

OF 24135 Z

Die Schule führt Knaben und Mädchen in gemeinsamer Erziehung auf christlicher Grundlage zur eigenen, staatlich anerkannten Maturität für Universität und Technische Hochschule. Die **Vorbereitungsklasse** (6. Schuljahr) bereitet auf das **Real- und Literargymnasium** vor (7. bis 12. Schuljahr). Den Knaben, die sich auf eine Berufslehre, auf die Handelsschule oder auf das Studium an der Technischen Hochschule vorbereiten wollen, vermittelt die **Sekundarschule** (7. bis 9. Schuljahr) und die **Oberrealschule** (9. bis 12. Schuljahr) die notwendigen Kenntnisse.
Näheres im **Prospekt.** Anmeldungen sind bis zum **15. Februar** zu richten an das **Rektorat, St. Annagasse 9, Zürich 1,** Tel. 3 69 14.

Erfolgreiche, neuzeitliche

AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

(OF 12255 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephon 57 7 93**

Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklassen · **90 Fachlehrer**

Intellektuelle Ausbildung wird gerne überschätzt, handwerkliche dagegen unterschätzt.

Unsere Modeschule verbindet beides, **bildet Kopf, Auge und Hand** erfolgreich für Berufstätigkeit als **Zuschneiderin-Hilfsdirectrice** an selbständigen Posten. Verlangen Sie den neuen Prospekt D/3 mit Auskunft über Aussichten und Stellenvermittlung.

Individuelle Schnittmuster nach jedem eingesandten Bild und Mass seit 50 Jahren unsere Spezialität. OF 12 Z

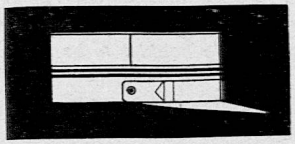
Modeschule Friedmann
Weinbergstr. 31, Zürich, Tel. 8 32 96

Mitglieder von St. Gallen und Umgebung!

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft

Die gute Werkstätte für alle Gold- und Silberarbeiten

WALTER FEUCHTER, Goldschmied, Rosenbergstr. 26, St. Gallen



G. Hediger, St. Gallen
Mützenfabrik, Rorschacherstrasse 71
Telephon (071) 2 60 88
Offiziersmützen, Polices
neue **Feldmützen** mit Tuchschirm
Gradänderungen u. Reparaturen

W. SCHLEGEL
Tapeziergeschäft
Linsenbühlstr. 54, Telephon 2 56 12
Solide Arbeit, billige Preise

UNSERE AUSWAHL IN NEUEN UND GEBR. KLAVIEREN IST GRÖSSER DENN JE

Piano-Haus Bachmann
St. Gallen
St.-Leonhardstr. 39
Tel. 2.48.23

VERLANGEN SIE SPEZIAL-OFFERTE

ADOLF BECKS Wwe.
ST. GALLEN · SPEISERGASSE 38 · TELEPHON 2 62 79
Uhren - Bijouterie, Wasserdichte Armbanduhren — Chronographen

Elektrische Apparate in grosser Auswahl

Binder & Co
St. Gallen Goliathgasse

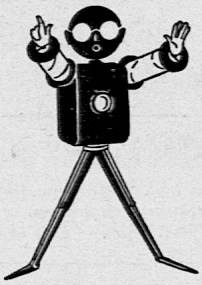
SPORTHAUS Uhl
ST. GALLEN
Brühlgasse 28
Telephon 2 43 73

Ski-Kanten

Parsenn mit Blau-Spitze	Fr. 23.50
Blau-Kanten bis Spitze	Fr. 18.—
Rominger-Blau bis Spitze	Fr. 30.—

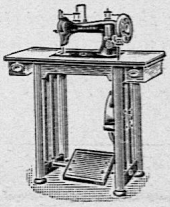
Grosses Lager in Hickory- und Eschen-Ski.

Bei Bezug von sogenannten Schülerski bitte spezielle Offerte verlangen.



KINO PHOTO PROJEKTION
alles vom
Fachgeschäft Hausamann & Co AG
ST. GALLEN - MARKTGASSE 13

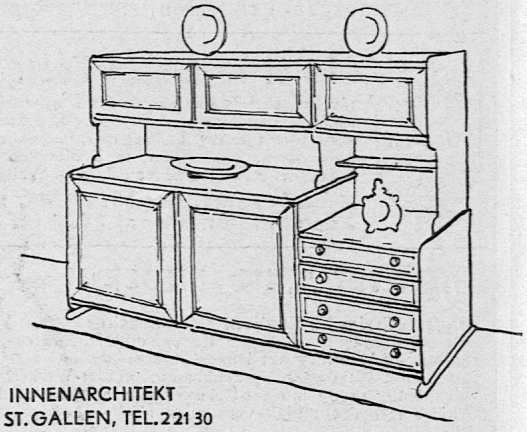
Modernste **Kinderwagen, Sportwagen, Stubenwagen, Kinderbettli, Leiterwagen**
im Kinderwagenhaus **E. BÄSCHLIN** Webergasse 9
Bekannt für grosse Auswahl und vorteilhafte Preise



Nähmaschinen
KAYSER *und* **ADLER** *sind besser!*
Immer noch billige Preise — Große Auswahl
Reparaturen aller Systeme
OSKAR EGLI, Brühlgasse 3, St. Gallen

OPTIK - PHOTO
Ryser & Treuer
vorm. Bolter & Treuer **Augenoptiker** Hechtplatz St. Gallen

Individueller Hausrat mit Rat und Tat!



PAUL FRAEFEL, INNENARCHITEKT
GALLUSSTR. 10, ST. GALLEN, TEL. 2 21 30

AZ Bern Landesbibliothek

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.